Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 30 (1908)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Post Langgaß
Telephon 376.

Inseriionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. August.

Inhalt: Gedicht: Mahnung. — Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder. — Aerztliche Winke für Bergsteiger. (Schluß.) — Ein Kapitel von Suchen und Nichtfinden. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Beilage: Gedicht: Weibliche Handarbeiten. — Vorbedingung eines gesunden Schlafes. — Das nervöse Kind. — Merkblatt für Hebammen. — Eine hygienische neue Methode. — Etwas Neues. — Fortsetzung des Sprechsaals. — Briefkasten der Redaktion.

Mahnung.

Wohl manche Eiche wächst im Haine,
Und blüht allsommerlich —
Für jeden Erdenpilger eine
Und eine auch für Dich.
Und gehst Du Sommernachts waldein,
Dann rauschts im Hain, dann rauschts im Hain:
Dein Sarg wächst schon im Walde!

So fraglos ward auf diesem Rund
Wohl nichts Dir Adamserben
Als in dem armen Wörtlein kund,
Dem armen Wörtlein: Sterben!
Ob Gold Dein Haupt, ob Silber trägt
Dein Stündlein schlägt, Dein Stündlein schlägt. —
Dein Sarg wächst schon im Walde!

Schaust Du mit junger Seele aus
Nach einem jungen Glücke,
Winkt in die gold'ne Welt hinaus
Dir eine gold'ne Brücke —
Ach, weißt Du denn, wie es sich fügt?
Manch' Hoffen trügt, manch' Hoffen trügt:
Dein Sarg wächst schon im Walde!

Doch so Du Dich zu jeder Frist
Wunschlos in Gott bescheidest,
Geduldig, da Du fröhlich bist,
Geduldig, da Du leidest,
Dann klingt Dir tröstlich fort und fort
Das ernste Wort, das heil'ge Wort:
Mein Sarg wächst schon im Walde.

Ernst Zell.

Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder.

V.

Je höher die Anforderungen der modernen Schule gestellt werden, um so mehr geht die körperliche Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit der weiblichen Jugend zurück. Die in unserem nervösen Zeitalter zu früh in ihre Entwicklungszeit eintretenden Mädchen sind, anstatt daß sie in körperlicher Arbeit ihre Muskeln kräftigten und dadurch die Gesundheit stählten, den ganzen Tag zum Sitzen auf der Schulbank verurteilt. Das ist das Schlimmste, was man in dieser folgenschweren Zeit dem weiblichen Organismus antun kann. In abwechslungsreicher, kraftvoller Bewegung stehend, würden sie unvermerkt durch die schwierige Zeit hindurchgegangen sein. Einseitig tätig, auf der Schulbank sitzend vom Morgen bis zum Abend und in den freien Stunden mit Handarbeiten, Aufgaben oder Musikübungen sich quälend, werden sie die Beute von allerlei Unlustempfindungen, unter deren Einfluß die Mädchen jeder körperlichen Anstrengung aus dem Wege gehen. Sie suchen die Bequemlichkeit und wählen eine Beschäftigung, die keinerlei körperliche Arbeit von ihnen fordert.

In den Stundenplan eingelegte Turnstunden können nur ein ganz ungenügendes Surrogat sein für die in abwechslungsreicher, nutzbringender Tätigkeit entwickelte körperliche Bewegung. Ein bemerkenswerter Prozentsatz der Mädchen der oberen Klassen läßt sich überdies vom Turnen überhaupt dispensieren, weil die Muskelarbeit ihnen Mühe macht und deshalb nicht behagt.

Wer will sich aber wundern, daß die Fahnenflucht der jungen Mädchen der Neuzeit vor körperlicher Arbeit als berechtigt betrachtet wird, wenn nicht nur an ihren Kindern schwache Eltern, sondern sogar Waisen- und Armenbehörden dem hier verderblichen Zug der Zeit sich anpassen und ihre jungen Schutzbefohlenen nach Absolvierung der Alltagsschule entweder sofort einem gewerblichen Beruf, einem Studium oder einer theoretischen kursweisen Hauswirtschaftslehre zuführen, anstatt daß sie von dem Grundsatz beseelt wären, daß die Praxis in einem stramm geführten Haushalt, der auch durch Gartenarbeit 2c. Bewegung im Freien bietet — und sei die Arbeit auch mit Mühe verbunden — für die gesunde leibliche und geistige Entwicklung des Mädchens unerläßlich sei.

Es kann sich ja nicht nur darum handeln, möglichst viele Kenntnisse zusammenzutragen, sondern unter dem Einfluß der alltäglichen Arbeitsleistung muß auch die Herzens- und Charakterbildung zu ihrem Rechte kommen.

Die Schule mit ihrem Fachlehrersystem kann sich mit der Bildung von Herz und Charakter nur wenig befassen. Die Armen- und Waisenbehörden müßten demnach grundsätzlich und vorbildlich darauf bedacht sein, die ihrem Schutz und Schirm Anvertrauten vor den anerkannten Schädigungen der Neuzeit zu bewahren, in der kritischen Altersperiode sie dem gesundheitsschädigenden Einfluß der im Sitzen zu erwerbenden, einseitig geschraubten Verstandesbildung zu entziehen und zur gesundheitlichen Entwicklung, zur Weiterbildung von Herz und Charakter und von gesunder Lebensanschauung, der praktischen Tätigkeit in einer Familie zu überweisen. Nach absolvierter Lehr- und Bildungszeit auf diesem Gebiet könnte irgend eine theoretische oder praktische spezielle Berufsbildung immer noch angebahnt und durchgeführt werden, wenn das Bedürfnis dann noch vorhanden, wenn nicht inzwischen die hauswirtschaftliche Betätigung als Lebensberuf lieb geworden ist.

Die Neuzeit hat neben den Haushaltungsschulen noch Schulküchen geschaffen, wo die Alltagsschülerinnen theoretisch und praktisch bis zu einem gewissen Grad in der Herstellung der einfachsten Speisen unterwiesen werden, so daß gegebenen Falls das Schulkind einstehen und eine genießbare Speise zu kochen versteht, wenn durch irgend ein Vorkommnis die Mutter nicht auf ihrem Posten stehen kann. Gewiß wird aber kein Verständiger der Meinung sein, daß diese Art von Aneignung hauswirtschaftlicher Kenntnisse eine richtige Ausbildung und Weitererziehung entbehrlich machen könne. Dagegen kommt es vor, daß kurzsichtige Eltern den Gedanken festhalten, das Unerläßliche für die häusliche Bildung des Mädchens sei jetzt geschehen, mehr sei nicht nötig, es könne sich daher ohne weiteres einem gewerblichen Beruf oder der Fabrikarbeit widmen. Sie scheinen gar nicht einzusehen, daß auf diese Weise für die Bildung des Charakters gar nichts getan und die körperliche Entwicklung vernachlässigt wird, so daß die bösen Folgen davon sich später mit Sicherheit einstellen werden.

Um gerecht zu sein, muß man es aber anerkennen, daß in neuerer Zeit der Sport in seinen verschiedenen Arten sich auch weibliche Kreise erobert hat. Wir finden die Weiblichkeit beim Schlitten, Schlittschuhlaufen, beim Velo- und Skifahren, auf dem Turnplatz und neuestens auf dem Fechtboden vertreten und als Bergsteigerinnen tut manche vom sogenannten schwachen Geschlecht es den Männern an Kühnheit und Ausdauer nach. Diese körperliche Tüchtigkeit wird aber nur beim Sport und Spiel ins Licht gestellt. Bei der ernsten und in der Stille zu absolvierenden prosaischen Alltagsarbeit versagt sie. Das schneidige Sportsfräulein, das ohne Bedenken mit den Männern um Preise wetteifert, weiß sich nicht zu helfen, wenn die Verhältnisse zünftige Hausarbeit von ihr verlangt. So schickt sie sich lieber in alles

mögliche und erklärt sich zu ihrer Schande an Kräften bankerott, als daß sie die Hausarbeit, die das Dienstmädchen sonst besorgt, selbst fröhlich anhand nähme. Die körperliche Leistungsfähigkeit der weiblichen Jugend darf also nicht nach den sportlichen Leistungen beurteilt werden, denn nur die Ausdauer in der nutzbringenden Arbeit des Alltags ist maßgebend.

Das Bestreben der Neuzeit, die Kinder während ihrer Schulzeit von jeder Arbeit zu entlasten und ihnen die Kenntnisse überhaupt nur spielend beizubringen, entspricht der natürlichen Entwicklung des kindlichen Wesens nicht. Das unverdorbene, noch nicht in seinen Instinkten und Neigungen irre geführte Kind ist nie glücklicher, als wenn man es würdigt, an einer ernsten und nutzbringenden Arbeit der Erwachsenen helfend teilzunehmen. Man muß die Kinder nur beobachten, wie sie mit strahlenden Augen selbstvergessen in die sie interessierende Arbeit von Erwachsenen sich hineinversenken, wie sie ihrer selbst kaum bewußt, unwillkürlich zugreifen und in lebendiger Genugtuung überglücklich sind.

Ueber diesem praktischen Mitarbeiten kommt dann von innen heraus der dringende Wunsch nach auch theoretischem Verstehen. Der Geist lechzt förmlich nach Belehrung und finden seine Fragen im Augenblick der gesteigerten Aufnahmefähigkeit eine von natürlichem, erzieherischem Geist gegebene fachliche Belehrung, so macht die Erkenntnis ungeahnte Sprünge; das Wissen und Können und Erfassen wird in solchen Augenblicken weiter gefördert, als der Klassenunterricht mit dem schablonenmäßigen vorgeschriebenen Lehrsystem dies in einem ganzen Jahr zustande bringt.

Das Kind bedarf, um auf die Dauer zufrieden und glücklich zu sein, ebenfalls der verpflichtenden ernsten Arbeit wie der Erwachsene, nur muß selbstverständlich die noch unentwickelte Kraft und der Drang nach Abwechslung in Berücksichtigung gezogen werden.

Man klagt so viel über die Ausbeutung der Kinder und diskutiert über die besten Wege, ihnen den nötigen gesellschaftlichen und staatlichen Schutz angedeihen zu lassen. Die Ausbeutung steht aber in keinem Verhältnis zum Schaden der Hintanhaltung des Lernens an der, von den Kindern oft so ungestüm gesuchten praktischen Arbeit.

Welches riesige und für das ganze Leben vorhaltende Kapital entzieht man den jungen Menschenkindern damit!

(Fortsetzung folgt.)

Aerztliche Winke für Bergsteiger und Hochtouristen.

(Schluß.)

Eine zweckmäßige Kleidung ist unbedingtes Erfordernis für ein gutes Gelingen und ein frohes Genießen einer Hochgebirgsreise. Dicke, wasserdichte Stiefel mit eingenähten Laschen und Nägeln oder Stollen unter den Sohlen, naturwollene Stutzen, kurze bis unter das Knie reichende, am Unterschenkel fest anschließende Beinkleider, die auch das weiteste Ausschreiten gestatten, ohne zu spannen, eine Lodenjoppe mit verschiedenen zuknöpfbaren Taschen, ein Lodenmantel bezw. ein entsprechendes Cape mit herunterklappbarer Kapuze, Rucksack und wollenes Unterzeug, Schneebrille mit grauen (nicht blauen) Gläsern und ein langer Stock, bei Gletschertouren der Eispickel, gehören zur sachgemäßen Ausrüstung.

Als Ernährungsmittel ist Chokolade und Zucker außerordentlich empfehlenswert. Konserven, besonders die sich selbst erhitzenden Caloritbüchsen, Speck und Brot vervollständigen den Proviant. Von Getränken, die man am besten in einer Gummiflasche mitführt, ist kalter Tee am meisten zu empfehlen; etwas guter Cognac ist als Medikament bei Unbehagen, starken Durchkältungen oder plötzlich eintretender Herzschwäche des Mitnehmens wert. Um die Füße gut in Ordnung halten zu können, ist vor der Tour jede harte oder wunde Stelle, jeder eingewachsene Nagel sorgfältig zu beseitigen und Salicystreupulver mitzuführen, das auch gegen das Wundlaufen an anderer Stelle nützt; gegen den Gletscherbrand schützen braune Schleier und Zinkpasten-Präparate, während Salben ohne erheblichen Einfluß zu sein pflegen. Für Klettertouren werden von vielen Führern besondere Kletterschuhe empfohlen. Auch Steigeisen gehören bei schweren Partien zur Ausrüstung.

Von Medikamenten würden Opiumtabletten gegen die infolge eintretender Durchkältungen und Durchnässungen u. a. m. auftretenden Darmstörungen mit Abführen und ebenfalls noch Kolapastillen zur Frischhaltung bei zeitweise notwendigen übermäßigen Anstrengungen ausreichend sein.

Wer die in diesen Zeilen in kurzen Zügen angeführten, aus der eigenen Praxis erworbenen Kenntnisse sich zu eigen macht, dem wird eine Reise ins Hochgebirge viel mehr bringen, als jeder andere Aufenthalt. Er wird mit dem Rucksack auf dem Rücken als freier Mann über Berge und Täler ziehen und froh wird sein Lied erschallen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt."

Wenn wir also vom ärztlichen Standpunkte aus ein Programm für die Hochgebirgsreise entwerfen sollen, so müssen folgende Punkte beobachtet werden: Vor Beginn der Reise ist der Körper, speziell das Herz, Lungen und Nieren darauf hin zu prüfen, ob sie gegenüber größeren dauernden Anstrengungen, wechselnden klimatischen Verhältnissen, Veränderungen des Luftdruckes, der ja bekanntlich schnell der Höhe nach abnimmt und eine Vermehrung der roten, das Leben tragenden Blutkörperchen begünstigt, ausreichend widerstandsfähig seien. Wird diese Vorsichtsmaßregel versäumt, so kommen leicht Störungen der Blut-Zirkulation und Atmung zustande, welche nicht nur den Wanderer auf halbem Wege matt machen, sondern auch dauernde Schädigung der Gesundheit in sich tragen.

Wesentlich ist auch die Prüfung auf Schwindelfreiheit, da nach ihr die Art der Touren festgesetzt werden muß. Selbst Menschen, die nicht schwindelfrei sind, dürfen und können herrliche Hochgebirgstouren ohne Gefahr machen, nur müssen sie die von den Reisebüchern genau angegebenen Touren „nur für Schwindelfreie" völlig meiden.

Für Nervöse mit kräftigem Körper ist das Hochgebirge die beste und zweckmäßigste Kur!

Der allgemeinen Kräftigung des Körpers ist besonderes Augenmerk zuzuwenden. Durch regelmäßige sportliche Betätigung, durch systematische Uebungen der Muskeln, durch Gymnastik in ärztlich geleiteten orthopädischen Instituten, durch immer mehr ansteigende, verlängerte Fußwanderungen (Terrainkuren) wird der bei sitzender Lebensweise geschwächte Organismus so trainiert oder „in Form" gebracht, um später den vielstündigen Anstrengungen gewachsen zu sein.

Nach Ankunft am Ausgangspunkt der eigentlichen Reise — mag man denselben als Standquartier benutzen und immer wieder zu ihm zurückkehren — oder von demselben die Fußwanderung mit wechselndem Nachtquartier beginnen, sind kleinere Touren von kurzer Dauer erforderlich, um den in der Eisenbahn steif gewordenen Gliedern die nötige Elastizität wieder zu geben. Schon manche Reise ist durch zu frühes Beginnen großer Touren zum Aerger des Betreffenden gestört worden, da das Herz sehr bald streikte! Man steigere die Zahl der Gehstunden andauernd, mache aber jeden zweiten und später jeden dritten Tag Rast, bis man endlich so weit trainiert ist, daß nur die ja stets vorkommenden ungünstigen Regentage zur freiwilligen Muße benützt werden müssen. Solch ein Ruhetag, im Vollgefühl der geleisteten Arbeit und in Erwartung der kommenden, beruhigt Nerven und Herz mehr als jede Badekur. So wünschen wir denn allen, die auch dieses Jahr wieder hinausziehen in die herrliche Gebirgswelt, viel Glück und jenes wohlige Gefühl der Zufriedenheit, das bedauerlicherweise im Drang des Alltagslebens den meisten verloren gegangen ist.

Ein Kapitel vom Suchen und Nichtfinden.

(Eine Klage aus Männermund.)

Wie gern wollte ich dich schützen, Weib, vor dem schroffen Urteil jenes Mannes, das dich der geistigen und seelischen Verflachung bezichtigt. Wie gerne dich zu dem erheben, als was der Dichter dich besingt, zu was vor allem die Natur dich geschaffen hat; dich gelten lassen als das veredelnde Element im Menschensein. Nur halte still; zertritt nicht in falschem Uebermut mir schon den Wunsch.

Wenn ich dich schaue, in deinem lichten, duftigen Kleide, deiner frischen Jugendlichkeit, deinem Schelm in den Augen, der wie ein kecker Hüter die Tiefe deines Fühlens vor deinen Seelenspiegeln zu schützen scheint, dann ist's doch wohl begreiflich, daß mein Geist zum duftigen Kleide, die duftige Seele, das echte Frauengemüt paart. Daß ich alles das in dich hineinlege, was das Ideal des Weibes in sich schließt. Daß ich dich bewundern möchte, für das, was ich nicht bin, mich gestärkt, begeistert fühle, für das, was du nicht sein kannst.

Warum, o warum zerstörst du mit einer einzigen Rede den stolzen Bau, sagst mir mit diesem einzigen Lachen, daß innerlich kein Duft vorhanden, daß dein Herz keine Tiefe hat?

Ich suche dich im Arbeitskleide, warum erkenne ich dich nicht wieder? Soll wirklich nur Sonntags dein Gesicht in Frohmut lachen? Sollen deine Handlungen des Alltags kein helles Licht ertragen können?

Immer tiefer verbirgt sich das Bild, das ich bei mir trage, von dem ich nur gezwungen lassen werde. Inzwischen meide ich die Stätten der Großbetriebe, der hastigen Geschäftlichkeit, grollend diesem Feinde gediegener Weiblichkeit.

Im Werden noch, im Kinde, will ich dich suchen, finden. Zurück zum 15., 16. Altersjahr, zu der schwellenden Knospe, wo durch hoffnungsvolles Junggrün tiefe Farbentöne, geheimnisvoller Duft durchschimmert. Da will ich meine Blüte holen, sie hüten, pflegen und für mich erblühen sehen.

Armer Freund! — Noch ist dein Suchen nicht beendet. Da kann dir der Enttäuschungen bitterste werden. Vergiß nicht den Geist des Heute. Das Gros der Blumen ist längst schon, bevor du sie zu pflücken kamst, von rücksichtsloser Hand voreilig erbrochen worden; sie sind schon welk in ihren Knospen. Auch ich habe den ganzen Weg, den du nun mühsam gehst, durchlaufen, und stehe am Ende der Straße, selbst hart wie ein Stein, beim Gedanken, daß keine Besserung in der Prognose menschlichen Werdens vorauszusehen ist, wie man sich mit Bildungsinstitutionen aller Art auch bemüht, der Jugend Wissen zu mehren. Kein Wunder, daß die Heiratsfreudigkeit der Männer zusehends zurückgeht. Suche aber, Freund, die Unglücksstätte der Verderbnis nicht einseitig in frühzeitigem Erwerbszwang, nur in der Macht des Allgemeinbegriffes von Zeitgeist. Denn, ist Zeitgeist nicht eine zur Macht gewordene Kette herdenweiser Modebegriffe, ungezügelter Gewohnheiten, falschen Stolzes und haltloser Unselbständigkeit der einzelnen Charaktere?

Also wo ist der Ort, dieser Macht an den Wurzeln beizukommen?

Daheim, und noch einmal daheim, im Elternhaus! Und zwar ist es die Mutter, in deren Hand das Gefüge von tausend Kleinigkeiten, als großes Werk erzieherischer Grundlage gelegt sein sollte.

Da fehlt's, da mangelt der jungen Pflanze der richtige Grund, die Umgebung, in der sie sich veredelt, wo sie fruchtberechtigt gedeihen kann.

Es sind im großen All erbärmlich wenige, die jenem Bilde nahe kommen, das du verlangend bei dir trägst. Gedulde dich, warte, — jene Blumen wachsen nicht am Wege. Laß' dich nicht verlocken von den grellen Farben dieser Sonntagskinder in flatterndem Gebilde. Sie sind Eintagsfliegen, die welken nach der Sonne erstem Kuß und können keinem Wechsel trotzen

Doch lassen wir gerechterweise auch diesem Einwurf Raum, daß wir Männer ebenfalls zur Großzahl darin fehlen, diese Wegblumen spielend zu pflücken, ob wir sie auch wieder hin werfen.

Suchten wir erstlich und ernstlich das bescheidene echte Veilchen — es wollte dankbarer blühen!

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9961: Eine junge Haushälterin auf dem Lande wäre herzlich dankbar, über nachfolgenden Punkt von verehrlichen Mitlesern der lieben Frauen-Zeitung Antworten zu erhalten. Ich habe vor Jahresfrist meine liebe Mutter verloren und führe nun an ihrer Stelle meinem Vater und den zu Hause weilenden Geschwistern den Haushalt. Seit einer Reihe von Jahren hielten wir in unserm hiefür sehr günstigen Heim im Sommer Kurgäste, was unserm Verdienste immer sehr schön nachgeholfen hat. Nun hatten wir letzten Sommer Gäste, die sich als eifrige „Luftbädler" unsere sonnige Einsamkeit mit Hochgenuß zu Nutzen machten. Sie versprachen wieder zu kommen und die gute Verpflegung gerne zu empfehlen. Wir haben also nun Ursache, uns auf das Wiedersehen zu freuen. Inzwischen liegen uns aber die Dorfbewohner mit tausend Bedenken in den Ohren. Wir verderben uns mit dem Zuzug dieser Nacktmenschen den Besuch weiterer Kurgäste und schaden indirekt auch den andern vor dem Dorfe gelegenen Plätzen, die sich diesem Erwerbszweige widmen möchten u. dgl. So schön, wie die Lage für Kuranten ist, so klein sind die Anschauungen dieser guten Leute. Man kämpft umsonst gegen die engbegrenzte Einbildung, daß der Mensch sein Sittlichkeitsgefühl, sein gesundes Empfinden in den Kleidertaschen herumtrage. Eine weitere Ansicht äußerte sich dahin, daß es sich für mich unverheiratete Person, wenn auch an der Seite des Vaters, nicht schicke, so moderne Menschen zu bewirten. Nach unsern Vermutungen ist der Grund dieser Bedenken und Einwendungen Neid, denn es wurde ihrerseits mehrmals versucht, Kurgäste zu gewinnen, aber der Plan wollte nicht glücken. Wir werden uns durch derlei Anwürfe den geebneten Weg nicht sperren lassen. Ich möchte mir nun aus dem geehrten Leserkreise Wegweisung geben lassen, welches der diplomateste Weg ist, solche Leute vom Rechten zu überzeugen, ohne sich mit ihnen zu verfeinden? Für gütige, erfahrene Ratschläge dankt bestens

Strebsame Tochter in A.

Frage 9962: Darf eine junge Leserin unter den Abonnentinnen Umfrage halten nach einem bewährten Mittel, Rostflecken aus Weißzeug zu entfernen? Zum voraus besten Dank den freundlichen Beratenden

S. W.

Frage 9963: Was halten Erfahrene von folgender Sache? Wir haben seit längerer Zeit viel Verdruß mit den Angestellten gehabt; entweder war es die Köchin oder das Kindermädchen, das wegen Ungehörigkeiten ersetzt werden mußte und oft betraf es alle beide. Ich muß leider sehr viel im Geschäft sein, da mein Mann von Verwaltungsarbeiten sehr in Anspruch genommen ist. Deshalb muß ich größere Anforderungen stellen an meine Angestellten und deshalb kommen diese Leute auch leichter aus dem Kurs. Viele sind ganz brauchbar, wenn eine ständige Aufsicht über ihnen steht, sobald diese aber fehlt, vergessen sie sich und kommen so abwegs, daß man sie nicht mehr brauchen kann. Natürlich macht dieser viele Wechsel und die oft damit verbundene Mägdelosigkeit sich im Haushalt sehr unangenehm spürbar. Nun ist mein Mann durch Zufall auf eine hergereiste, weitschichtige Verwandte gestoßen und die sich zur Erlangung einer Stellung seine Protektion erbeten hat. Diese Person soll ich nun auf die Dauer als vertraute Stellvertreterin engagieren, daß sie die Kinder besorgt und die Köchin beaufsichtigt. Mir wäre das ja soweit ganz recht, denn die Betreffende hat sehr guten Charakter, ist intelligent, erfahren und taktvoll, kurz alles, was sich nur wünschen läßt. Trotz alledem aber ist mir angst und bang vor dem Einfluß dieser Persönlichkeit auf unsere Kinder. Sie leidet nämlich an einem fatalen Nervenzucken im Gesicht und an einem auffallenden Sprachfehler und ich habe gegründete Ursache, davon einen fatalen Einfluß auf unsere Kinder zu fürchten. Diese sind fünfviertel, drei und vier Jahre alt, alle von auffallend beweglichem Wesen. Sie haben bereits angefangen, die durch die Zuckungen sich ergebenden Grimassen und den Sprachfehler nachzuahmen. Mein Mann, dem ich die gemachten Beobachtungen geklagt habe und der die Wahrnehmung selber machen konnte, macht sich nicht viel daraus. Er meint, wenn man die Kinder jedesmal auf der Tat energisch abstraft und ihnen das Nachahmen verbiete, so werde sich die Lust am Nachahmen schon verlieren. Zum Kontrollieren müßte aber auch ich beständig um die Kinder sein und die Strafen für etwas dem kindlichen Wesen eben entsprechendes würden die Kleinen erst recht auf die Sache aufmerksam machen. Es ist meinerseits nicht nur ängstliches Vorurteil, sondern ich habe einen ähnlichen Fall selber erlebt, wo das Kind einer Freundin sich in Nachahmung von der Kinderfrau beim Sprechen eine überaus häßliche Bewegung des Mundes angewöhnt hatte, die nicht mehr ganz wegzubringen war. Freundliche Meinungsäußerungen wären sehr wertvoll

Einer geängstigten Mutter.

Frage 9964: Ich habe als große Pflanzenliebhaberin schon eifrig geforscht, in welchem Entwicklungsgrade die Blume zu ihrer Farbe gelangt. Die Farbe vieler Blumen ist so intensiv, daß man glaubt, das Werden von bloßem Auge beobachten zu können, und das auch bei Blumen, die erwiesenermaßen am Schatten besser gedeihen, daß demzufolge das Sonnenlicht nicht direkt an der Färbung beteiligt wäre. Für fachkundige Belehrung dankt verbindlich

Blumenfreundin in L.

Frage 9965: Eine junge Abonnentin bittet Hausfrauen im Leserkreise um die gütige Auslieferung eines Mittels, versengte Stellen an Wäschestücken bestmöglichst zum Verschwinden zu bringen. Besten Dank zum voraus.

Abonnentin in A.

Frage 9966: Ich möchte verehrliche Mitleser, die auf dem Gebiete der Ernährung, speziell der Kinder, erfahren sind, um gütigen Rat bitten. Ich bin unsicher, wie ich es punkto Verabreichung von Obst mit unserem vierjährigen Töchterchen halten soll. Mein Mann ist sehr für reichliche Obstgabe. Die Kleine aber zeigt gar keine Lust dazu, auch scheint es mir manchmal, als habe das Obst, hauptsächlich Steinobst eine kältende Wirkung. Ich bin der Ansicht, daß eines nicht für alle gut ist. Was ist die Meinung von in Ernährung kundigen Lesern? Besten Dank.

Mutter in S.

Frage 9967: Gibt es ein bewährtes Hausmittel gegen Nervenschmerzen, die sich jedesmal bei aufheiterndem Wetter mit Ost- oder Nordwind bemerkbar machen? Die Schmerzen sind nicht eigentlich heftig, aber sie bringen einen ganz um die Ruhe. Hartes Aufdrücken bessert, aber nur so lang der Druck währt. Für guten Rat ist herzlich dankbar

Eine Leserin.

Frage 9968: Wissen mir Erfahrene einen guten Rat? Mein Mann, früher ein lebensfroher, heiterer Mensch, ist seit längerer Zeit wie ausgewechselt, ohne daß ich hiefür einen Grund auszufinden vermöchte. Geschäftliche Sorgen sind es nicht, denn in den finanziellen Angelegenheiten bin ich vollständig eingeweiht. Er vernachlässigt seine Freunde, geht nicht mehr aus, musiziert nicht mehr und die Kinder lassen ihn kühl. Im Geschäft arbeitet er nach wie vor und sein Appetit scheint ungestört. Ich habe die Sache unserem Hausarzt vorgetragen, der meint aber beruhigend, man brauche sich keine Sorge zu machen, ruhig gewähren lassen, sei das Beste. Mir ist aber nicht wohl bei der Sache und ich möchte gern hören, ob andere schon ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Zum voraus dankt bestens

Eine Beunruhigte.

Frage 9969: Ich befaßte mich schon oft mit der Frage, ob das Schmerzempfinden bei kleinen und großen Geschöpfen proporzional sei, oder in was ein ersichtlicher Unterschied im Empfindungsgebahren besteht. Wenn dem Menschen ein Glied, Bein, Arm, oder auch nur ein Finger abgedrückt oder gebrochen wird, ist er von seinen Schmerzen so mitgenommen, daß ihm übel wird, wenn nicht gar die Ohnmacht eintritt. Ein Käfer, der eines oder mehr Gliedern verlustig geworden oder der teilweise zerdrückt worden ist, hilft sich mit Aufbietung aller Kräfte weiter, leistet Doppeltes, wo der Mensch sich dem Schmerze ergibt. Ein Pferd wieder empfindet mehr wie der Mensch, es stöhnt und zeigt sich wehrlos. Wie läßt sich das erklären?

Junge Leserin in E.

Frage 9970: Kann mich jemand darüber belehren, ob das Wachsen der Haare von der Wurzel aus geht, oder ob es sich von der Haarspitze aus verlängert, in der Haarwurzel nur die Ernährung vor sich geht? Es sind so mancherlei Dinge, die uns umgeben, täglich und stündlich, über deren Ursache und Wirkung man aber oft und viel nicht im Klaren ist. Ich sehe mit Interesse einer erklärenden Antwort entgegen als

Eifrige Leserin.

Frage 9971: Darf eine sorgliche Mutter Eltern mit zahlreicher Familie um ihre Meinung bitten. Wir haben sechs Kinder, vier Knaben und zwei Mädchen. Das Element der Buben bildet also eine gewisse Uebermacht. Das eine der Mädchen ist lustiger, wilder und auch recht gesunder Art, ist daher bei allen schlimmen und gewagten Unternehmen aktive Teilnehmerin, während das andere mehr zart, ängstlich und von ernstem Wesen ist, das die bubenhafte Seite nicht selten mit Spott oder Gewalt ändern möchte, was zu Streitigkeiten und Kränkung führt. Da ich als Mutter die Art der jungen Einzelstehenden aus leicht erklärlichen Gründen gut verstehe, möchte ich mich hüten, in meinem Begreifen nicht zu weit zu gehen, an dem Kinde schwach zu sein. Der Vater betrachtet diese zu Zeiten derbe Behandlung als vortreffliches Gegenmittel, Empfindlichkeit und Weinerlichkeit zu beseitigen. Will man aber anderseits der Ansicht Raum lassen, daß Hintansetzungen und Kränkungen das Kindergemüt verbittern, so entsteht ein plagender Zweifel, dem ich mich so gerne durch erfahrenen Rat entheben möchte. Freundlichen Gebern besten Dank.

Besorgte Mutter in F.

Antworten.

Auf Frage 9947: Wenn auch nur als indirekte Abonnentin der Zeitung, kann ich es doch nicht lassen, für die bewußte Persönlichkeit ein mahnendes Wort beizubringen. Ich bin ebensosehr darüber verwundert, daß speziell aus Frauenkreisen nicht mehr Antworten auf diese Frage erfolgten, wie ich es nicht begreifen kann, daß ein Mädchen in solchem Falle lange in Unsicherheit verharren muß oder in dieser Lage fremde Ansichten und Gefühle sprechen läßt. Ich glaubte in ihrem Fall bald entschlossen zu sein. Solche Fragen beleuchten soviele Lebensverhältnisse, die einem täglich, stündlich zu denken geben. Am Scheidewege Ihrer Freundin stehen nach meiner Ansicht die beiden Aufschriften: „Nach blinder Liebe" und „Konzessionstraße." Dieser letztere, so erschreckend vielbegangene Weg, kann nach meiner vielleicht schroff erscheinenden Meinung, nicht genug harter Steine aufweisen, um den charakterlosen Wanderer geziemend zu bestrafen. Am Ende des Weges wird er dem verhärmten Gesichte der blinden Liebe begegnen. Keiner der beiden war sich der Wichtigkeit seines Unternehmens bewußt und im Schicksal seiner Nachkommen verfolgt ihn seine Tat. Drum: prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet; der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Fr X. in B.

Auf Frage 9954: Die Butter soll nicht ins Wasser gelegt werden, denn das benimmt ihr das feine Aroma. Mein Verfahren zur Aufbewahrung ist folgendes: Ich stelle in eine Schüssel mit frischem Wasser einen noch nicht gebrauchten, umgestülpten Blumentopf, auf dessen nun oben befindlichen Boden der Teller mit der Butter zu ruhen kommt. Die letztere wird mit einem reinen Musselintuche bedeckt, dessen Enden in das Wasser der Schüssel reichen. Das Tuch wird täglich erneut, ebenso das Wasser. Diese Buttertücher werden aber nie mit Seife, sondern nur mit Sodawasser gewaschen. Auf diese Weise kann ich die Sennereibutter vierzehn Tage wie frisch erhalten, wenn es sein muß.

Pensionshalterin in J.

Auf Frage 9954: In Privathäusern ist man nicht so difficile, aber in der Kaffeehalle gehört die Butter während des Sommers unbedingt in den Eiskasten. Ist der Keller sehr gut und kühl, so mag es vielleicht dabei sein Bewenden haben, aber man kauft gegenwärtig ziemlich billige kleine Eiskasten und ist darüber auch für viele andere Sachen froh. Unansehnlich gewordene Butter wird durch eine Spritze angerichtet, aber einige Consistenz muß sie immer noch haben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9954: Es will mir scheinen, daß Sie am Samstag früh nicht frische, sondern aufgefrischte Butter erhalten. Ich selber habe für meinen eigenen Bedarf schon manchmal alte, ranzig gewordene Butter aufgefrischt. Ich löse doppelt kohlensaures Natron (Soda) in Wasser auf und knete die alte Butter darin gründlich durch; verwende dann reines Wasser und schließlich knete ich in frischer Milch ganz gründlich durch. Die Butter verliert dadurch den schlechten Geschmack vollständig und kann für kürzere Zeit für völlig frisch gelten. Wo diese Auffrischung beim Händler besorgt wird, findet sehr oft noch eine Aromatisierung statt, was das Produkt bei Nichtkennern besonders beliebt macht. Machen Sie nun eigene Versuche. Keinesfalls aber würde ich die aufgefrischte Butter mit dem Preis der tatsächlich frischen bezahlen.

X.

Auf Frage 9955: Nichts ist der Fliege lästiger als Dunkelheit und Durchzug. Das Rationelste ist also, diese beiden Bedingungen wenn immer möglich herzustellen. Man stäubt die Schmarotzer am Morgen früh unter scharfem Durchzug aus dem Raum und schließt nachher den Fensterladen, läßt aber die Fenster offen. Die Oeffnung verhängt man mit einem dunkelblauen, bei heißer Witterung naß gemachten Tuch. Eine sehr gute konstante Durchzugslüftung ergibt sich, wenn ein Kamin durch die Kammer geht oder eine Feuerwand mit Kamin vorhanden ist. Man öffnet dann ein Rußtürchen im Kamin, was eine schöne Durchlüftung ergibt, wenn von der Fensterseite her Luftzutritt stattfindet.

M. R.

Auf Frage 9955: Hier sind allerlei Mittel; vielleicht geht das eine oder andere. Die Speisen mit Drahtgeflecht zugedeckt und die Kammer vollständig dunkel. Ein dünnes Drahtgitter vor dem Fenster und im Frühjahr die ersten Fliegen Tag für Tag töten, ehe sie sich vermehren. Ein tüchtiger Durchzug in der Kammer Tag und Nacht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9956: Der Schnitt eines Kleides gehört nicht zu demjenigen geistigen Eigentum, das gesetzlichen Schutz genießt und kann ungeniert nachgemacht werden. Der erste Erfinder könnte an der Innenseite des Kleides eine eingetragene Marke anbringen; dann wäre die Marke geschützt, der Schnitt aber dennoch nicht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9957: Hier kommt ein Herr in Frage, der schon viel Frauenschönheit gekostet haben muß. Er will also eine Frau ehelichen, die Rasse hat, oder Geld, viel Geld, so daß er mit einem Teil dieses Geldes sich mit rassigen Weibern entschädigen kann. Hat seine Frau Rasse, so hat er selbst Geld oder Verdienst genug, um eine Familie zu gründen. Er hat Bedürfnis zum Umgang mit einer Frau, die nicht nur sehr schön, sondern auch reizend und verführerisch ist. Es kann freilich gleichwohl vorkommen, daß ein Herr, der den von Ihnen angeführten Ausspruch getan, noch ein edles Weib treu lieben lernt.

P. D.

Auf Frage 9957: Eine rassige Person trägt in ihrer äußeren Erscheinung bestimmt ausgeprägte Merkmale ihrer besonderen Art, es ist an ihr also nichts unentschiedenes, verwischtes oder verschwommenes. Eine rassige Blondine trägt also die typischen Merkmale einer solchen ganz besonders ausgeprägt an sich, ebenso eine solche Brünette. Eine rassige Person braucht deshalb nicht auch eine nach landläufigen Begriffen schöne Person zu sein. Das äußere der rassigen Person prägt sich ein, macht bleibenden Eindruck. Es kann aber auch ein unangenehmer Eindruck sein für gewisse

Personen. Die Augen des Künstlers dagegen werden eine rassige Person, sei es Mann, Frau oder Kind, mit Interesse und Wohlgefallen betrachten. X.

Auf Frage 9957: Das Wort „Rasse" stammt aus dem Handel mit Pferden und Hunden, und es scheint mir nicht fein, dasselbe von einer Frau zu gebrauchen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9958: Man kann in solchen Fragen sehr verschiedener Ansicht sein, und die früheren Anschauungen haben sich auch vielfach überlebt. Es hat sich aber auch manche Regel aus der guten alten Zeit zur Erfahrungstatsache umgewandelt. So äußert sich z. B. die Männerwelt von heute dahin, daß Aufmerksamkeiten gegen junge Damen mit größter Vorsicht anzubringen seien, da solchen fast durchwegs eine tiefere Bedeutung unterschoben werde und der Galante dadurch in Verlegenheit gerate. Wenn Sie nun selbst davon überzeugt sind, daß diese Spenden rein harmloser Natur sind, dann bleibt es sich ja sehr gleich, ob dieser Dank, der Ihrem Vater gilt, in Blumen oder andern Gegenständen aufmarschiere. Das erfahrene Alter kennt aber auch das raffinierte Belügen seiner selbst bei der lieben Jugend. Also wäre die alte Ansicht Ihrer Beraterin noch heute doppelt anwendbar.

L. Z.

Auf Frage 9958: Man ist heutzutage nicht mehr so pedantisch genau in Etikette-Fragen und überdies sind Blumengeschenke sehr viel verbreiteter als früher. Ich denke, daß Sie dieselben ebenso harmlos mit gutem Gewissen annehmen dürfen, wie sie gegeben werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9958: Wenn Ihr Vater in unzweifelhafter Weise darüber verständigt ist, daß Sie die Blumenspenden ganz ausschließlich als ihm gewidmete Aufmerksamkeiten betrachtet wissen wollen, so wird dies genügen. Es ginge auch an, daß Sie dem jungen Mann gesprächsweise bemerkten, welches Ihres Vaters Lieblingsblumen seien. Für einen feinfühligen Mann wäre dies Wegleitung genug. D. H.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung.)

Sie hatte zwischen den Papieren und allerlei Kram in ihrem Beutel gewühlt, bis sie auf dessen Grund einen kleinen, wunderlich geformten Schlüssel fand, den sie ihm in die Hand drückte. „Den hat der junge Graf bei Alma'n liejen lassen. Er jehört wohl zu'n Kunstschloß; er is deuer, neu zu machen un ick wollt' Ihnen nich in unnötige Ausjaben stürzen . . . So is die Giefken, nobel bis auf'n T3. Und damit Sie nu noch janz die Liebe sehn, will ich Ihnen ooch noch wat zujeben."

Sie stellte sich auf die Zehen und raunte ihm etwas ins Ohr.

„Er mußt et wissen, wat der junge Graf is. Mehr wie eenmal hat er et Alma'n un mich erzählt, un wir haben uns halb scheckig jelacht . . . Grüßen Sie Sanneken. Adje."

Dem verdutzt Dastehenden eine Kußhand zuwerfend, ging sie rasch herüber zur Bellevuestraße. Es war nur gut, daß sie flink ausschritt, denn der alte Herr, sonst sehr darauf bedacht, sich nicht mit Pech zu besudeln, hatte ausgeholt, um sie ins Gesicht zu schlagen. Das war ja unerhört — direkt unglaublich. Sanne . . . . .

Sie kam eben, die Füße zierlich wie ein Bachstelzchen setzend, vom Trottoir der Tiergartenstraße aus über den Platz auf ihn zu. Sie atmete kurz und heftig, so hatte sie sich gehastet, um ihn nicht warten zu lassen.

„Nun, ist's gefällig, Herr Schwiegervater? Noch tausendmal Verzeihung."

„Aus dem Besuch bei Schulte kann heute nichts werden," entgegnete er schroff. „Wir müssen Wichtiges besprechen. Kehren Sie, bitte, sofort mit mir um, Susanne."

Mit kleinen, stolpernden Schritten lief er ihr voran, seinen Spazierstock unter den Arm geklemmt, die Hände in den Paletottaschen vergraben, wo die eine krampfhaft das Schlüsselchen umklammerte.

Susanne von Heise fragte, oder sagte nichts. Sie folgte ihm schweigend. Eine seltsame Angst legte sich um ihr Herz. Sie hatte ein viel zu glückliches Temperament, um zu den Ahnungsvollen zu zählen, aber diese Stunde machte sie erschauern, kommendes Unheil warf seinen Schatten vorauf, und der war um so dunkler für sie, als sie ihn unwillkürlich sofort in Beziehung brachte zu einer Tatsache, von der im Geheimen ihre Sorglosigkeit schwer bedroht ward.

Nun hatten sie's geschafft. Die Erregung verlieh dem alten Herrn ungewohnte Kraft, leichtfüßig wie ein Jüngling eilte er die Marmorstufen zu seiner Behausung hinan, beachtete den öffnenden Diener nicht, sondern stürzte an ihm vorbei direkt in das Wohnzimmer neben dem Wintergarten.

Seine Brust flog in heftigen Schlägen, sein Atem kam mit beängstigender Schnelle, doch in seinen Augen stand ein starker Wille geschrieben, wohl angetan, alle körperliche Schwäche niederzukämpfen.

„Hier hinter muß was stecken, Sanne," keuchte er „Vielleicht vermögen Sie mich aufzuklären. Eine Frau — ein Weib — ein, Brr — ein — —, übergab mir eben diesen Schlüssel. Irr' ich mich nicht, so gehört er zu dem Geheimfach Ihres Sekretärs, wo Sie Ihren Schmuck aufheben . . . Und das merkwürdige ist, Ihr Mann hat ihn in der Behausung von — na ja, ja wohl — von der Dingsda liegen lassen. Haben Sie Ihren Schlüssel verloren und Georges ihn gefunden? . . . Wie hängt dies zusammen?"

Susanne hatte ihre Boa abgenommen und war dabei, die Nadeln aus ihrem Hut zu ziehen, nun kehrte sie sich, heftigst erschrocken, dem Tisch zu, auf dessen Platte ihr Schwiegervater das klappernde kleine Produkt moderner Kunstschlosserei niederwarf. Totenbleich starrte sie darauf hin, kaum ihrer Sinne mächtig. Sie griff tastend darnach, dann nach ihrem Halse, wo der gleiche Schlüssel wohl verwahrt hing. Mit zitternden Fingern hielt sie nun das letzte sichtbare Glied einer Kette von Beweisen, die, verbarg man sie nicht sorgfältigst, die Familie von Heise schied von der Schar der ganz Ehrenwerten.

Langsam glitt sie zur Tür, verriegelte sie, kehrte zu dem alten Herrn zurück und legte ihm ihre eiskalte Hand beschwichtigend auf den Arm.

„Herr Schwiegervater," — es kam rauh, doch in fliegender Eile aus ihrer Kehle — „ich hätte Ihnen dies gern erspart, und weiter meine Mutmaßungen für mich behalten, aber dies hier — der Doppelschlüssel macht meinen bloßen Argwohn zum Faktum . . . . Lassen Sie sich kurz erzählen, die Länge ist bei solchen Sachen nur Galgenfrist. Erinnern Sie sich des Abends, wo wir bei Leutmanns waren, als ich den Schmuck von der Mama zuerst trug, eine Schnur zerriß? Ich ging den nächsten Tag persönlich zu Friedeberg und — Sie können sich wohl meinen Zustand denken — überhaupt die Aufregung auch dort, als man mir sagen mußte: was ich in Händen hatte, war gar nicht das seinerzeit dort gekaufte Kollier, sondern eine sehr gut ausgeführte Imitation . . . Was konnte ich tun? Eine Art von Instinkt flüsterte Schweigen, Schweigen und nochmals Schweigen — — — ich fürchtete das, was vielleicht herauskäme. Zum Glück waren nur die beiden Geschäftsvorsteher im Verkehrsraum, sie gelobten mir in die Hand vollste Diskretion. . . . Ich trug also meine Wachsperlen und Similisteine und ich trug etwas anderes heimlich zusammen, was mich wohl nervös machen konnte, — nämlich die Beweise, daß mein Mann sich zu diesem kleinen . . . Tauschgeschäft hergab, während wir verreist waren. Kein anderer wie er allein ahnte, daß überhaupt ein Geheimfach im Schreibtisch war. In Antwerpen wird er die Ummünzung vorgenommen haben, von da an war er immer bei Kasse. Und wie fein er die ganze Geschichte einfädelte, den Bilderschwindel usw. . . . Jetzt vollends, wo wir wissen, Georges besaß einen Nachschlüssel, ist die ganze Geschichte sonnenklar."

Anton von Heise erwiderte vorerst keinen Ton. Sein weißer Kopf war tiefer auf die Brust gesunken, das ganze Blut aus seinem Körper konzentrierte sich in seiner Stirn, die glühte mit hellen Schweißtropfen darauf, sonst war er erdfahl.

„Also das ist das Ende, Anton von Heise," murmelte er endlich heiser vor sich hin. „Das hast du dir denn doch nicht gedacht, und das nicht gewollt. Erst log dein Sohn, dein einziger Sohn täuschte, heuchelte. Mit deinem eigenen Beispiel war's auch nicht weit her, denn er sah bei dir die infame Art, zu glossieren und spöttelnd auf jedes natürliche Gefühl zu sehen . . . So kam die Stufenleiter. Lügner, Wüstling, . . . Dieb. Ah, Ah."

Ein qualvolles Stöhnen drang ihm aus der Kehle. Er schloß wie betäubt die Augen. Sein müdes Haupt brauchte eine Stütze, dicht neben ihm rauschte Susannes Kleid, sie beugte sich zu ihm nieder und drückte seinen Kopf sanft an sich.

„Das Unerwartete benimmt Sie, lieber Schwiegervater," redete sie auf ihn ein. „Ich hatte schon mehr Zeit, mir zu erklären, wie es so allmählich mit Georges kam, wie dieser schwache Mensch sich von den Verhältnissen schieben ließ . . . Er äußerte schließlich auch wiederholt zu mir, er als Sohn hätte das erste Anrecht auf den Schmuck, aber eins fasse ich noch nicht; wie kam er zu dem Schlüssel?"

Der alte Herr raffte sich zusammen. Was half's? der Angelegenheit mußte ins Gesicht gesehen werden. Zweifel an der Glaubwürdigkeit konnten nicht aufkommen, es klappte alles nur zu gut . . . diese niederträchtige Art und Weise! Er hatte ihm schließlich doch immer noch Geld gegeben! In seiner Erregung dachte der empörte Mann laut „Gott im Himmel, es ist ja ganz klar. Zu seinen Sumpfereien brauchte er Cash, viel Cash, immer den Vater darum anzugehen, wurde lästig. Und er empfand gewiß noch einen heimlichen Kitzel, weil er den Raubzug so theatralisch in Szene setzen konnte. Ganz sicher war er das Gespenst von damals. Er schlich, in seinen dunklen Mantel gehüllt, an das Lager seiner schlafenden Frau, jeden Abend einen Schritt näher, um den begehrten Schlüssel zu ergattern. Hoch, höchst romantisch, Rinaldo, Rinaldini in moderner Auflage. Sogar der Dolch fehlte nicht."

Hier unterbrach er sich.

„Erzählten Sie nicht damals von etwas Blankem, was der Spuk, Ihr Gatte, in der Hand trug?"

„Ja," nickte sie, „ich sah, wie ich annahm, im Traum meinen schwarzen Mann etwas Spitziges, wie von Metall, tragen; aber Sie glauben doch nicht etwa, daß er im Ernst mir etwas getan haben würde?"

Sie schlug einen gemacht leichten Ton an, doch unwillkürlich neben dem Sessel in die Knie sinkend, sah sie wie die verkörperte Furcht aus.

„Einmal freilich," murmelte sie — „aber er war betrunken, da faß er mir schon an der Kehle wegen der Brillanten."

Anton stöhnte auf und zog den Atem pfeifend durch die Zähne.

„Da haben Sie's selbst. Wer will sagen, wohin ein Mensch gerät, der im gewöhnlichen Leben immer Komödiant ist? Er mochte sich ja auch wohl man in einer hochtragischen Rolle gefallen; dazu kamen die Gier nach dem Besitz und die Wut gegen Sie, die Besitzende. Hätten Sie sich zur Wehr gesetzt" — — er zuckte die Achseln. „Die italienischen Dolche auf seinem Schreibtisch oben sind keine Kinderwaffen. Ja, ja, ein Abruzzenheld, oder so einer von Buschen's Räubern. Sie wissen, der eine will Blut, der andere will Gold . . . Ah, es ist schwer, schwer."

Seine Schwiegertochter kauerte regungslos auf dem Teppich, beide geballte Hände fest an die Schläfen gedrückt, um ihre wirren Gedanken zu regelrechtem Folgern zu zwingen.

„Man muß sich die ganze Geschichte doch nachdenken können. Ob er mir die Schnur, ich trug sie stets um den Hals, denn abgenommen hat, sich einen Wachsabdruck machte, und sie mir wieder umhing? Kaum möglich; so leise, wie ich damals schlief, wär ich sicher aufgewacht und dann wohl Fortsetzung — der Dolch . . . Ich muß doch mal ordentlich nachdenken" — — sie rieb sich die Stirn und grübelte — — „Herr Gott, ja, ja, einmal hab ich den Schlüssel doch abgehabt und zwar die letzte Nacht, wo das ci-dit Gespenst mich heimsuchte und sich an meinem Nachttisch zu schaffen machte."

Wieder sann sie tief, dann rief sie plötzlich, indem sie die gefalteten Hände hoch hob und den Blick nach oben wandte, „Mutter, Mutter," und noch einmal mit herzerschütterndem Ausdruck „Mutter".

Sie bewahrte bisher eine so gefaßte Haltung, daß dieser scheinbar unmotivierte Ausbruch den alten Herrn bis aufs äußerste erschreckte. Seine zittrigen Finger glitten beruhigend über ihre weichen Wangen und ihr Haar. Es lag etwas Rührendes in der seltenen Liebkosung.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

4463

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Weibliche Handarbeiten.

Ehret die Frauen! Sie nähen und stricken,
Sie binden und knüpfen und klöppeln und sticken,
Sie säumen und steppen und häkeln und kneifeln
Und schlingen und netzen — es ist zum Verzweifeln! —
Ein duftiges Spitzchen auf jegliches Fleckchen,
Ein liebliches Deckchen in jegliches Eckchen,
Ein niedliches Fetzchen mit Säumchen und Rüschchen
Auf jegliches Kästchen und Stühlchen und Tischchen. —
Der arme Gemahl muß stets bangen und zittern,
Um nicht solch ein holdes Produkt zu zerknittern,
Um nicht solch ein zartes Gebild' zu verletzen,
Und darf sich nicht lehnen und darf sich nicht setzen
Und darf sich nicht rühren und darf sich nicht regen
Und darf nichts drauf stellen und darf nichts drauf legen
Und darf's nicht betasten — kurz, darf sich nicht mucken
Er darf all das zierliche Zeug nur begucken;
Dann bleibt seine Gattin stets freundlich und heiter,
Bewacht ihre Schätze und kneifelt still weiter!

Vorbedingungen eines gesunden Schlafes.

Je mehr in unserer Zeit die Anspannung des Geistes und der Nerven wächst, desto größer wird auch die Zahl der Leute, welche an Schlaflosigkeit leiden. Daraus erklärt es sich, daß jetzt kaum eine Woche vergeht, in der nicht irgend ein neues Schlafmittel auf den Markt gebracht wird, und die Zahl der Rezepte, die der einzelne zur Beförderung des Schlafs geben zu können meint, ist geradezu Legion. Der eine macht vor dem Zubettgehen gymnastische Uebungen, der andere glaubt nicht gut schlafen zu können, wenn er nicht vorher so und so viel Aepfel verzehrt hat; der dritte muß zu demselben Zweck bestimmte Waschungen mit sich vornehmen usw.

Man sollte denken, daß es schwierig ist, überhaupt noch etwas Neues in dieser Hinsicht zu sagen. Eine ganz nützliche Zusammenstellung der Dinge, auf die man achten sollte, wenn man gut schlafen will, bringt Dr. Dabbs in der Wochenschrift „English Mechanic". Nachdem die Rücksichten auf genügende Lüftung des Schlafzimmers und auf ein leichtes Abendessen in nicht zu kurzer Zeit vor dem Zubettgehen als selbstverständlich erwähnt worden sind, gibt der Arzt noch folgende Anordnung: Sei aufmerksam auf alle Gashähnen in deiner Wohnung und sieh zu, daß sie nicht undicht oder gar offen stehen. Laß keine Gasflamme in der Nacht brennen, denn sie verdirbt die Luft in außerordentlichem Grade.

Hüte dich vor einer Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche, denn in dieser verwickelten hastigen Welt wird es selbst zur Nachtzeit selten irgendwo ganz ohne Geräusche abgehen. Deine Ruhe muß in dir selbst sein. Wer einen leichten Schlaf hat, kann trotzdem gut schlafen. Was man die Tiefe des Schlafes nennt, ist noch kein Merkmal einer vollkommenen und erquicklichen Ruhe. Bemühe dich nicht darum, die Schlafzimmer künstlich zu verdunkeln, sondern schließe wenigstens das natürliche Licht nicht aus. Laß es ungehindert durch das Fenster eintreten, und gewöhne dich dabei zu schlafen. Trinke und benutze viel Wasser und atme große Mengen reiner Luft.

Es ist ein Unsinn zu sagen, Nachtluft sei unter allen Umständen schädlich. Die Luft in einem Zimmer, dessen Fenster dicht verschlossen sind, würde auch Nachtluft sein, aber diese Nachtluft ist weitaus schädlicher als irgendwelche sein kann, die aus dem Freien hereinkommt.

Das nervöse Kind.

In der illustrierten Monatsschrift „Das Aeußere" (Verlag Willy Kraus, Berlin) veröffentlicht u. a. Dr. Wilh. Steckl einen für alle Mütter sehr lehrreichen und zutreffenden Artikel über „das nervöse Kind". In den ersten Monaten ist, so führt der Verfasser aus, ein Kind wie das andere. Die Großmama entdeckt wahre Wundertaten der Intelligenz, man versichert, es sei das bravste Baby, das bisher das Licht der Welt erblickt hat. Dem aufmerksamen Beobachter jedoch entgehen nicht einige kleine Zeichen, die auf das unangenehme Erbteil der Nervosität hinweisen. Das Kind schläft wenig, schreit und weint übermäßig, hie und da zuckt es in seinem Gesicht und auch die kleinen Aermchen und Beinchen zeigen blitzschnelle, rasch vorübergehende Zuckungen. Das nervöse Kind hat das größte Wunder dieser Welt vollbracht: es hat gehen, sprechen und denken gelernt, und das leichter als die normalen Kinder. Es ist frühreif, auffallend witzig. Aber wie sieht es mit dem Erwachsenen aus? Erfahrene Pädagogen haben darauf hingewiesen, daß die besten Schüler in den seltensten Fällen bedeutende Männer werden, während die anscheinend untalentiertesten Kinder oft zu genialen Männern heranwachsen. In Paris sind auffallend viele kluge Kinder, während der erwachsene Pariser ein mäßig talentierter Mensch ist, so daß Paris gezwungen ist, seinen Bedarf an Talenten und Genies aus der Provinz zu decken. Dr. Steckl kommt schließlich zu dem Resultat, daß man gerade den nervösen Kindern, die durch ihr Talent auffallen, weniger geistige Arbeit zumuten darf, als den scheinbar untalentierten. Wenn Mütter und Pädagogen sich in dieser Anschauung vereinen würden, gäbe es zwar bald viel weniger „Wunderkinder", aber dafür mehr leistungsfähige Menschen.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1. 30.** [352

742] **Frauen u. Mädchen,** welche auf Schönheit Wert legen, benützen Grolichs Heublumenseife. Preis 65 Cts.

Berner Halbleinen beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Gesucht für ein erstklassiges Hôtel im Ausland eine vorzügliche, flinke ***Lingère,*** *welche tüchtig im Verweben und Reparieren von Spitzen ist. Gute Behandlung und hohe Bezahlung. Die Reise kann im Herbst mit der Herrschaft gemacht werden. Nur Bewerberinnen mit prima Referenzen werden berücksichtigt. Offerten unter Chiffre* ***„Lingère"*** *befördert die Expedition des Blattes.* [833

Gesucht: *in Schweizerfamilie nach Paris ein williges, ordentliches, französisch sprechendes* ***Mädchen*** *mittleren Alters, das etwas kochen und den übrigen Hausarbeiten obliegen kann. Guter Lohn u. Reisevergütung. Eintritt per 1. Septbr. Offerten unter Chiffre* ***M F 796*** *befördert die Exped.*

Eine intelligente, junge ***Tochter,*** *welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommnen will, findet Aufnahme in einer guten Familie. Mütterliche Ueberwachung und Familienanschluss.* (449
Offerten sub Chiffre ***F 449*** *befördert die Expedition.*

Für Vormünder oder Armenpfleger.

792] *Ein junges,* ***gesundes*** *und* ***reinliches*** *Mädchen, nicht unter 15 Jahren, findet in einem guten Haus auf dem Land Stellung, wo es sich als Dienstmädchen ausbilden kann, unter guter Anleitung. Gute Auskunft über Charakter ist unbedingt notwendig. Lohn schon von Anfang an. Offerten unter Chiffre* ***B M 792*** *befördert die Exped.*

Wo

803] *könnte eine Tochter von 17 Jahren bei einer* ***Damenschneiderin*** *den Beruf gründlich erlernen? Verlangt wird gute Kost und Logis nebst Familienanschluss in hochachtbarer Familie.*
Gefl. Offerten sub Chiffre ***T 803*** *an die Expedition dieses Blattes.*

Für ein williges und stilles ***Mädchen*** *von 16 Jahren, das die Hausarbeiten zu verrichten weiss und vom Kochen einen guten Begriff hat, wird zu einer kleinen Familie bei bescheidenen Ansprüchen* ***Stelle gesucht.***
Offerten unter Chiffre ***M M 831*** *befördert die Expedition.*

Nach Mailand *wird ein tüchtiges, zu jeder Arbeit williges* ***Dienstmädchen*** *gesucht.* [800
Offerten unter ***P P Mantagnola, Villa Canmuzzi, Lugano.***

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

359

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee
Koch- und Haushaltungsschule.

804] Beginn des Winterkurses 1. November. Gründlicher theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. **Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. (O F 1763)
Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

Lohnender Verdienst. Wir haben gegenwärtig einen Posten moderne **Wollstoffresten** in nur guten Qualitäten sehr billig abzugeben und bietet sich Personen mit etwas Kapital Gelegenheit, durch Verkauf derselben sich eine gute Existenz zu gründen. Offerten sub **B L 830** an die Zeitung [830

829 m ü. M. **Kurhaus Passugg** 3/4 Std. von Chur.

Saison Mai bis Oktober. Vom 1. September an reduzierte Preise.
Subalpine Lage. — Mildes Klima. — Angenehmer Aufenthalt.
Für Herbstkuren vorzüglich geeignet.
Elektr. Korridor- und **Zimmerheizung.** Fünf Heilquellen (Natron- und Eisensäuerlinge). Stahl-, Sol- und Kohlensäurebäder. Hydrotherapie. Elektrische Bäder. [559
Prospekte und nähere Auskunft durch
Die Direktion: **A. Brenn.** Kurarzt: **Dr. J. Scarpatetti,** wohnt im Hause.

Damen, die sich einsam fühlen, heiraten und glücklich werden wollen, geben wir den Rat, alle falsche Scham beiseite zu legen und sich schriftlich oder mündlich bei dem **behördlich bewilligten**
Heirats-Vermittlungsbureau „Trautheim"
Rötelstrasse 22, I, Zürich-Unterstrass
Briefadr: Postfach 14,121
anzumelden. **Kein Vorschuss, streng reell, absolute Verschwiegenheit.** Separate **Damen-** und **Herren-Empfangszimmer.** [699
Es sind Herren aller Stände, jeden Berufes, jeden Alters und Konfession angemeldet.

Gesucht:

in kleine Beamtenfamilie (2 Kinder) nach Bern ein fleissiges, treues, reinliches ***Mädchen*** *zur Aushilfe in der Haushaltung. Selbständiges Kochen nicht notwendig. Gute Behandlung zugesichert. Lohn und Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten und Zeugnisse sub Chiffre* ***J 764*** *an die Expedition dieses Blattes.* [764

Gesucht:

785] *auf Mitte August eine* ***Lehrtochter.*** *Sich zu melden bei Frl.* ***Elise Harder,*** *Glätterin,* ***Appenzell.***

Gesucht: für eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, eine Stelle, am liebsten zu Kindern, oder auch zur Aushilfe der Hausfrau. Familienanschluss wird gewünscht. Offerten unt. Chiffre ***F T 834*** *befördert die Expedition.*

Zu einer kleinen Familie nach Biel wird ein junges, treues ***Mädchen*** *gesucht, das auch schon gedient hat und in der Gartenarbeit bewandert ist. Eintritt wenn möglich 15. Aug. Lohn nach Uebereinkunft. Ohne gute Empfehlungen unnütz sich zu melden. Offerten unter Chiffre* ***E O 802*** *an die Expedition des Blattes.*

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegensetzen, wird in verständnisvolle Spezialerziehung genommen. Gute Resultate. Gefl. Anfragen übermittelt die Expedition sub Chiffre T V 191.

Gesucht:

793] ***leitende Stelle*** *an einer* ***gemeinnützigen Anstalt.*** *In allen Branchen und Buchführung bewandert. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Einsicht. Offerten unter Chiffre* ***M H 793*** *befördert die Expedition.*

Demoiselles allemandes

797] désirant se perfectionner dans le français et cultiver éventuellement la musique, en jouissant d'un séjour à la campagne chez un medecin, dans une charmante contrée du canton de Vaud, peuvent s'adresser à
Mlle. Lucie Muller
H 24678 L) à **Apples** (Vaud).
Leçons d'anglais si on le désire.
Conditions modérées.

Merkblatt für Hebammen.

1. Ratet niemals den Frauen, geistige Getränke während der Schwangerschaft zu genießen; sie kräftigen und stärken nicht, sondern haben eher einen ungünstigen Einfluß auf die Geburt. Aber die Kinder von Frauen, die während der Schwangerschaft getrunken haben, sind nicht selten schwach, krank, dumm und widerstandslos gegen alle möglichen Krankheiten.

2. Lasset die Frauen während der Entbindung keine geistigen Getränke zu sich nehmen. Sie fördern die Wehentätigkeit nicht, sondern wirken nur ungünstig darauf ein, indem die Wehen dadurch schwach und unregelmäßig werden; Nachblutungen treten leichter ein.

3. Während des Wochenbettes darf keine Frau Wein, Bier oder Branntwein trinken. Sie regen die Wöchnerin auf, machen die Nachwehen schmerzhafter, geben Anlaß zu Nachblutungen und verzögern die Rückbildung der Gebärorgane, indem sie Blutüberfüllung derselben hervorrufen.

4. Gebt fiebernden Wöchnerinnen nie Wein oder Kognak zu trinken, denn die Widerstandsfähigkeit gegen fieberhafte Krankheiten wird durch die geistigen Getränke herabgesetzt. Ueberlaßt es daher immer der Entscheidung des Arztes, ob der Wein ausnahmsweise von Nutzen ist und verwendet werden soll.

5. Einer Frau, die eine Blutung hat und dadurch Schwächezustände oder Ohnmacht bekommt, darf Wein oder Kognak nur auf ärztliche Verordnung gereicht werden; es könnte die Blutung noch stärker werden, wenn geistige Getränke am unrechten Platze gegeben werden.

6. Saget den Frauen nicht, daß sie fleißig Bier trinken sollen, während sie stillen, weil das Bier ihnen Milch mache, denn das ist ein grober Irrtum; es kann im Gegenteil sehr schädliche Folgen für den Säugling haben, wenn die stillende Mutter viel geistige Getränke genießt.

Eine hygienische neue Methode.

In Chicago sollen 10,000 Familien, unter ihnen auch die von Millionären, ein merkwürdiges System der Ernährung angenommen haben; sie essen nichts Gekochtes, kein Brot, keine Süßigkeiten, nur ungekochte Speisen, Fleisch, Gemüse und Eier. Sie haben sich zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen, deren Anhängerzahl von Tag zu Tag wächst. Ihre, gelinde gesagt, „hygienische Methode" begründen sie damit, daß durch das Kochen das „nährende Prinzip" der Zellen zerstört würde. Nährmittel zu kochen heißt bei ihnen die Natur verletzen.

Etwas Neues.

Aus London wird berichtet: Die lichten fröhlich zwitschernden Kanarienvögel oder die drollig schwatzenden Papageien verlieren bei den Engländerinnen nach und nach an Beliebtheit. Sie sind empfindlich gegen Kälte und Zug, fordern sorgsame Behandlung, und dann sind sie auch eigentlich nicht mehr so originell. Man hat jetzt ein neues Haustier entdeckt: die Schildkröte. Von Haus zu Haus ziehen die Händler und bieten die kleinen Tiere an, für fünfzig Pfennig kauft man eine und hat einen Hausgenossen, der wenig anspruchsvoll ist, wenig empfindlich und der in den meisten Fällen den Besitzer oder die Besitzerin sogar überlebt. Und daneben sind jetzt kleine Schlangen in Mode gekommen, deren schmiegsame Leiber sich so weich wie die elegante Gesellschaftstoilette ringeln; denn vorwiegend sind es Frauen, die Reptile zu Hausgenossen wählen.

Briefkasten der Redaktion.

Zweifelnde in N. Halten Sie sich nicht in nutzloser Weise bei dieser Ihrer Eigenart auf. Es ist gut, nicht leichthin sein Leben zu verbringen. Aber tatenloses Grübeln führt zu keinem Ziele. Es bleibt da viel eher zu empfehlen, ein ererbtes, unüberwindlich scheinendes Uebel für das Leben brauchbar zu machen. Das bringt mehr Erfolg, als das ohnmächtige sich unnütz, und darum unglücklich fühlen. Daß Ihnen das Heiraten mit dieser hochgradigen Unbeständigkeit gefährlich erscheint, kann Ihnen jeder denkende Mensch wohl nachfühlen. Das hat seine guten Gründe. Mit dem ist aber ein Leben noch lange nicht vernichtet. Daß Sie durch vieles Stellenwechseln zu merkwürdiger Vielseitigkeit gelangt sind, wird Ihnen ja eben beweisen, daß man sich jede Lebenslage nutzbar machen kann. Richten Sie Ihre Betätigung so ein, daß Sie nie so lange an demselben Orte verweilen, bis dieser lähmende Zustand eintritt, die Verschiedenartigkeit Ihres Könnens ermöglicht es ja. Dann bleiben Sie auf dem erquickenden Boden des Nützlichseins und können das Wechseln ökonomisch einrichten. Es wird uns interessieren, wieder von Ihnen zu hören.

Eifriger Leser in Z. Wir würden es als ein echt männliches Vorgehen betrachten, wenn Sie Ihrem Bewerbungsschreiben an die Mutter des Fräuleins eine schriftliche Darlegung Ihrer ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und Ihrer leitenden Grundsätze als Ehemann und Vater, sowie ein ärztliches Attest über Ihren Gesundheitszustand beilegen würden. Es müßte dies als noble Art von der Dame dankbar anerkannt werden, denn nach diesen Dingen erst den Bewerber fragen zu müssen, kann einer nicht sehr lebensgewandten Frau recht peinlich sein.

Eifrige Leserin in O. Was das gute Herz Ihnen eingibt, das dürfen Sie getrost ausführen. Sie dürfen sich der alten Dame anbieten, die Kinderchen ins Freie zu führen und zu beaufsichtigen, bis ein

836] **Rasenbleiche und Hauswäsche.** Den ältern unter unsern Leserinnen wird die Rasenbleiche noch als Ideal einer sorgsamen und schonenden Wäschebehandlung vorschweben. Wenn sie heute daran denken, daß mit Anwachsen der Städte und schärfern Ausnutzung der Arbeitszeit die Rasenbleiche wie so manches andere fast ganz verschwunden ist, so mag sich ihnen wohl ein Seufzer entringen, in den sich hie und da ein Schelten auf die neumodischen scharfen Waschmittel mischt. Das gilt in erster Reihe dem gefürchteten und leider aus Bequemlichkeitsgründen noch viel verwendeten Chlor, das mehr wie ein gutes Wäschestück auf dem Gewissen hat. Inzwischen hat man aber gelernt, die Wirkungen der Rasenbleiche zu erzielen, und das mit viel weniger Mühe und in viel kürzerer Zeit. Wer einmal das Reformwaschmittel **„Bonum"** probiert hat, das die Wäsche nicht nur rein macht, sondern auch bleicht und desinfiziert, ohne sie im geringsten anzugreifen, wer einmal die wirklich verblüffende Wirkung dieses Mittels gesehen hat, der weiß es als eine Errungenschaft zu schätzen. Es enthält gar kein Chlor, sondern arbeitet sozusagen in gleicher Weise, wie die Rasenbleiche, deren Hauptwirkung neben den Sonnenstrahlen auf dem in der Luft enthaltenen Sauerstoff beruht; eben dieser Sauerstoff ist es, der sich auch beim Gebrauch von „Bonum" entwickelt und seine Wirkung ausmacht.

Kuranstalten Affoltern am Albis

Arche, Lilienberg, gegründet von Dr. Egli 1890.

Physikal.-diätet. Therapie (Naturheilverfahren). **Kuren nach Rikli, Kneipp u. a.** — Grosse Anlagen für Luft- und Sonnenbad. Lufthütten. Gemischte und vegetarische Diät. **Beste Erfolge** bei Nervosität, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Frauenleiden etc. **Ruhiger Erholungsaufenthalt. Preise sehr mässig,** für Vor- und Nachsaison reduziert. Prospekte und jede gewünschte Auskunft gratis durch

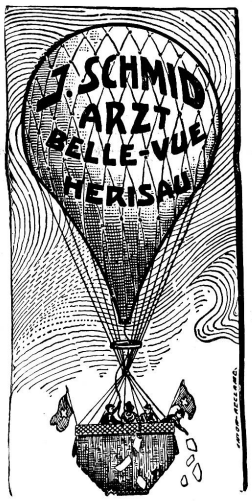
751] (Zà 2158 g) **Dr. med. Naegeli.**

Eine in jeder Arbeit tüchtige Person reiferen Alters, durch Zeugnisse u. Referenzen bestens empfohlen, wünscht einen Wirkungskreis als ***Haushälterin.*** *Der Eintritt könnte sofort geschehen. Offerten unter Chiffre* ***F 838*** *befördert die Expedition.*

Wolfenschiessen, Nidwalden (Schweiz)

an der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg gelegen. [788

Kurhaus Schweizerhaus! Stilles Heim. Idyllische Lage. Pensionspr. 5 Fr.



10 Jahre litt ich an einem lästigen Gesichts-Ausschlag mit Säuren und Eiterknollen versehen; das Gesicht war dunkelrot. In meiner trostlosen Lage wandte mich an Herrn Dr. Schmid und wurde ich durch seine goldeswerten Mittel gänzlich kuriert. (K 1265-7) [386

Frau **Homberger,** Ober-Uster.

Die Echtheit dieses Zeugnisses bezeugt

Uster, 19. Nov. 1904.

Gemeindeammann: **R. Huber.**

Bergmann's Lilienmilch-Seife

durch amtliche Atteste als vollkommen **mild, rein** und **neutral** anerkannt, ist lt. zahlreichen freiwilligen Anerkennungen die empfehlenswerteste Seife für eine rationelle Hautpflege. [372

Stück 80 Cts.

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch ***ethischer*** *Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition.* [39

Das beste Schuhputzmittel ist

658 RAS

von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.

Eisen-Essenz

519] von

Winkler & Co. A.-G., Russikon (Zch.)

Angenehmes Heilmittel gegen **Bleichsucht, Blutarmut** und **deren Folgen;** belästigt den Magen nicht und greift die Zähne nicht an. **Kräftigt das Blut und hilft vorzüglich zur Erlangung verlorener Kräfte** nach Krankheiten etc. Von Aerzten vielfach verordnet und empfohlen. Erhältlich in **allen Apotheken** in Flacon à **Fr. 2.—.**

Hochglanzfett

658 RAS

ist das Ideal der Dienstboten.

Ersatz für das weggegangene Kindermädchen gefunden ist. Was Sie tun, ist menschenfreundlich sowohl den Kindern als auch der kranken Dame gegenüber und keinem Verständigen wird es einfallen, sich darüber aufzuhalten. Auf das Gerede von Klatschbasen, die auch unter dem Edelsten etwas Unpassendes suchen, dürfen Sie nicht achten. Wenn man sich in erster Linie immer fragt: Was wohl die Leute dazu sagen? so bleibt das Beste immer ungetan.

Frau M. C. in S. Wir kennen einen Fall, wo ein Kind, das nicht in die Schule geschickt werden konnte und auch keinerlei Privatunterricht genoß, es im Lesen, Schreiben und Zeichnen zu einer großen Fertigkeit brachte. Da ihm niemand Vorschriften machte, so handhabte es den Bleistift und den Pinsel mit der rechten und der linken Hand gleich gut und zwar wechselte es während der Arbeit, ohne daran zu denken, mit den Händen ab. Auch den Löffel führte es abwechselnd mit beiden Händen zum Mund. Ebenso handhabte es die Schere mit beiden Händen gleich gut. Der ausschließliche Gebrauch der rechten Hand scheint daher den Kindern erst angewöhnt zu werden; von Natur aus, sich selbst überlassen, würden unzweifelhaft von Allen beide Hände gleichmäßig gebraucht. Der Arzt, der dasselbe behandelte, war der Meinung, daß dasselbe deshalb beide Hände habe gebrauchen lernen, weil die Mutter z. B. das Kleine eben so viel auf dem linken, wie auf dem rechten Arm trug, wenn sie mit ihm leichte Hausgeschäfte verrichtete.

Frau A. C. in M. Die Kinder können viel schneller Wörter und Sätze lesen, als den Inhalt derselben verstehen. Trotzdem oder gerade deshalb ist die Lektüre der Tagesblätter bei den Kindern zu kontrollieren. Sie reimen etwas halbverstandenes durch die lebhaft spielende Phantasie zu einem Faktum zusammen, machen sich ganz falsche Vorstellungen und spinnen sich oft in Furcht und Schrecken ein, die von der Umgebung nicht abgeschwächt werden können, weil die Kinder sich nicht darüber aussprechen. Die Tagesblätter gehören nicht in die Hand junger Kinder. Man kann ihnen einzelnes daraus vorlesen und erzählen oder belehrend mit ihnen besprechen. Das kann ein prächtiges Erziehungsmittel werden.

T. T. T. Ihre freundliche, unsere Bestrebungen so sehr ehrende Kundgebung verdanken wir bestens. Selbstverständlich ist Ihre Gesinnungsübereinstimmung uns sehr wertvoll.

Junge Mutter in M. Eine leichte Mehlspeise mit Obst oder ein Butterbrot mit Konfiture mit einer Tasse Milch ist ein treffliches Nachtessen für Kinder. Mit Haferspeisen und Kartoffeln auf die Nacht würden wir unserseits kargen, weil dadurch oft kleine Bettnässer gezüchtet werden, die dann oft sehr ungerechter Weise peinlichen Strafen verfallen. Blos gehört die Strafe den Erziehern oder Pflegern, welche die Nahrung und die Bestrafung anordnen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9959: Wenn Sie vier Kinder zu pflegen und den Haushalt zu besorgen haben, wo Sie noch nicht lange vom Wochenbett aufgestanden sind, so nimmt dies Unerläßliche ein gutes Teil Ihrer Zeit und Kraft in Anspruch, so daß sich nicht ergibig genug für den Broterwerb arbeiten läßt. Erschwert wird Ihnen die Sache dadurch, daß Sie auf dem Lande in einer Gegend wohnen, wo keine Industrie ist. Die geschäftlich ausgegebenen Näharbeiten z. B. werden so knapp bezahlt, daß das Porto fürs Hin- und Herschicken zu viel vom Verdienst wegnimmt. Eine Frau, die vier kleine Kinder zu ernähren hat, wird ohne Nachtarbeit kaum auskommen können. Mit Strickarbeiten auf der Maschine ist noch eher etwas zu verdienen, allein auch da nur, wenn große Gewandtheit vorhanden ist, und tadellose Arbeit geliefert wird. Auch bedarf es einer prima Maschine, um nicht in der Herstellung der Artikel beschränkt zu sein. Wenn ein ganz solides, best akreditiertes Geschäft Ihnen beim Kauf einer Maschine schriftliche Garantie für ununterbrochene Arbeit gibt, und die Qualität der abzuliefernden, fertigen Arbeit nicht unverhältnismäßig verklausuliert wird, so ist Grund vorhanden, um der Sache wenigstens näher zu treten. Wenn alles gut ist, so darf man Ihnen Adressen von Personen nennen, die vor längerer Zeit schon eine Maschine erworben haben und für das Geschäft tätig sind. Dort können Sie sich näher erkundigen über die Rentabilität der Arbeit überhaupt. Es braucht eine ganz außergewöhnliche Energie, große Leistungsfähigkeit und günstige Verhältnisse überhaupt, um in Ihrem Fall ohne verwandtschaftliche, sozial gemeinnützige oder waisenamtliche Beihülfe auszukommen, so lange die Kinder Ihnen nicht erwerbend zur Seite stehen können. Im übrigen müßte man genau wissen, wo Sie domiziliert sind, um mit gutem Rat an die Hand gehen zu können.

D. H.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

Sie riskieren kein Vermögen, wenn Sie bei Leibesverstopfung (Hartleibigkeit), ungenügendem Stuhlgang und deren Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit 2c. die echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen anwenden, denn die tägliche Ausgabe beträgt nur 5 Cts. und Sie befreien sich rasch von diesen unangenehmen Beschwerden. Schachtel „mit weißem Kreuz in rotem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [474

Gesetzl. geschützt. **„Hygienicus"** Gesetzl. geschützt.

Bügelpasta

Schutzmarke.

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen **das Aussehen von neuen** verliehen wird.

Unentbehrlich für **Tisch-, Bett-, Toilettewäsche,** weiche (nicht zu stärkende) **Hemden, Blusen, Brautausstattungen,** weisse, sowie farbige **Leinen-** od. **Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier** usw. (W 4963) [781

„Hygienicus" macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens. Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

Berner-Leinwand

661] zu **Leintüchern, Tischtüchern, Servietten, Hand-, Wasch- u. Küchentüchern etc**, bemustert, direkt an Private und liefert jedes Metermass zu Fabrikpreisen

Hans Hürzeler

Langenthal (Kt. Bern).

Für nur ½ Centime **Erfrischendes pikantes Getränk** sofort fertig.

1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen

Alcool de Menthe de RICQLÈS

gleichzeitig bestens bewährt bei **träger Verdauung Magendrücken, Blähungen Beklemmung, Mattigkeit.**

Nur echt in Originalflacons mit d. Namen Ricqlès.

HORS CONCOURS membre du Jury **Paris 1900.**

Überall erhältlich.

(H 334 X) [454

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem-Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz: Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [414

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:

Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Es hatt' ein Vater der Töchterlein sieben,
Doch keins ist ihm auf dem Hals geblieben.
Die blendende Wäsche zog Freier an, [806
Und das hat Waschpulver Schuler getan.

Schmücke dein Heim!

Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.

Direkte Bezugsquelle. [512 Fabrikpreise

Versand H. Maag

Töss, Kt. Zürich.

Verlangen Sie gefl. Muster!

Für Magen- und Nervenleidende

ist der

Feigenkaffee

783] ganz besonders zu empfehlen.

Gesünder noch u. angenehmer als Malzkaffee

ist **Feigenkaffee** auch als **Kaffee-Zusatz** vorzuziehen.

Tadelloses und garantiert reines Fabrikat

der

HELVETIA LANGENTHAL.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.

„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Längstbewährtes u. verbreitetstes säurefreies Schuhputzmittel **Glanzfett Yogo** Macht das Leder weich und giebt schönsten Glanz. Ges. geschützt. 4067] (P 6801 L)

Lauber-Bühler's
gerösteter
Kaffee
empfiehlt sich selbst!
Ueberall erhältlich. [346
Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.

Sterilisierte
Berner Alpen-Milch
vorzügliche 516
Kindermilch.
In Apotheken.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [750

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**
Kräftigungsmittel
für (B 11,853)
Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.
NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL", überall erhältl., aber **nur** in **gelben** Packungen, je 1/4 Pfd. zu **50** Cts. p. Packung.
Engrosverkauf für die Schweiz:
Cochius & Co., Basel

Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett
von [837
Prof. Dr. Ernst Sommer, Direktor der Universitäts-Poliklinik für physikalische Therapie in Zürich.
Preis Fr. **1.50,** verschlossen geg. Nachn. **1.70.**
Zu beziehen durch
Emil Hofmann in Elgg.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
709] **Küsnacht-Zürich.**
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Verlangen Sie unsern neuen Katalog **Gratis**
mit **1200** photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren-, Gold- und Silberwaren
A. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
bei der Hofkirche.
289

642 (D 1244)
CACAO „GROOTES"
ECHT HOLLÄNDISCH.
FABRIK: WESTZAAN HOLLAND
Gegründet 1825
Hauptniederlage für die SCHWEIZ
COCHIUS & Co. BASEL

Sanguisat „Richter"

Vorteile einer Sanguisat-Kur.

Wenn der Appetit fehlt und die besten Speisen nicht mehr munden, die Verdauung träge und mangelhaft ist; wenn nach Krankheit oder bei Ueberanstrengung der Körper allgemein geschwächt und das Nervensystem zerrüttet ist; wenn infolge von Blutarmut und Bleichsucht Kraft und Energie zur Arbeit fehlt, dann bietet der Gebrauch von **„Sanguisat"** unübertroffene Vorteile und wird geradezu zur Notwendigkeit. Schon nach verhältnismässig kurzer Gebrauchszeit wird der Patient überzeugt sein, dass er in Sanguisat ein Mittel gefunden hat, welches seine wohltuende Wirkung auffallend zeigt: **Besserer Appetit und gesunder Schlaf, geregelte Verdauung und frisches Aussehen, allgemeines Wohlbefinden und Gefühl der Stärke.**

Sanguisat ist ein nach Spezialverfahren sorgfältigst dargestelltes Präparat von stets gleicher Zusammensetzung und enthält Komponenten, welche den Appetit kräftig anregen und die Verdauung fördern, dem Blute wichtige Bestandteile zuführen, dasselbe erneuern und bereichern, und eben dadurch dem Gesamtorganismus neue Kraft und Widerstandsfähigkeit verleihen. Des angenehmen Geschmackes wegen wird Sanguisat von jedermann gerne genommen. Von Aerzten und tausenden Patienten aller Stände und Berufsklassen ist Sanguisat anerkannt ein vorzüglich wirkendes Mittel bei **Appetitlosigkeit, Blutarmut, Bleichsucht** und **allgemeiner Schwäche.** Die Gebrauchsanweisung für Sanguisat ist auf jeder Flasche angegeben. [618

„Sanguisat Richter" ist in den Apotheken erhältlich; wo nicht, direkt durch das Generaldepot: Apotheke Richter, Kreuzlingen. Preis per Flasche Fr. 3.75. (A 3247 K)

Alleinige Fabrikanten: **C. Richter & Co.**
chem.-pharmac. Laboratorium, **Kreuzlingen** Schweiz.

FEINST GERÖSTETES
WEIZENMEHL
garantiert ohne jede Beimischung
Marke O. F. für Suppen und Saucen

Unübertreffliches
Volksnahrungsmittel
aus der
Ersten Schweizer. Mehlrösterei
WILDEGG (Aargau)
In allen Handlungen erhältlich.
405] (O 1001b

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Brennessel-Haarwasser
(Spir. urticae compositus)
835] beseitigt, zweimal per Woche direkt den Haarboden damit eingerieben, alle Unreinigkeiten der Kopfhaut, besonders die so gefürchteten Filzwucherungen, u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Flasche à Fr. 1.50 versendet gegen Nachnahme (Uz 14253 c n)
Kronenapotheke und Droguerie Rorschach
835] **Bodanplatz.**

Graphologie.
605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.
Grapholog. Bureau Olten.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 8.** | August 1908

Wie die kleine Merry lebendig wurde.

(Fortsetzung.)

Wieder schlug Frau Masenius die Hände zusammen über dies Verlangen, aber Herr Masenius, der dazu getreten war, erklärte sofort: „Natürlich sollst Du Deinen Schlitten haben, Merry! Daß Dein Papa nur nicht früher daran gedacht hat, Dir einen zu geben?" Befriedigt strich er über die Wangen seines Töchterchens. Ihm war, sie hätten einen Schimmer von Farbe bekommen und in die großen Augen sei eine Art Glanz getreten. „Bravo, mein Kind", sagte er noch einmal. In die apatische Merry war ein Hauch von Unternehmungslust und Begeisterung gefahren. Sie hatte wie der Tiger Blut, heute Schnee geleckt, und so wollte sie noch mehr von dem rätselhaften, weißen Etwas sehen und genießen.

Am nächsten Mittag stand gar einladend ein wundervoller Schlitten vor Merry's Türe, mit warmem Fell überzogen und mit einem Silberglöcklein klingend, so bald man ihn berührte. Ein Strahl von Freude flog über Merry's sonst so stilles Gesicht. Sie war wie der Nordpolfahrer, wenn er sein wohlausgerüstetes Schiff besteigt, um die Fahrt ins Unbekannte zu wagen. Hartnäckig, unermüdlich versuchte das Kind nun immer wieder, erst ganz kleine Strecken, dann etwas längere über den Schneehügel hinab zu fahren, erst unter Führung von Fräulein Lisa an ihrer Hand, dann aber ganz allein. Und es ging immer besser, immer rascher und immer lustiger den Berg hinunter. Die Bewegung, die Freude, die frische Luft brachten das Kind ganz in Aufregung, in eine Art von Glückstaumel hinein. Sie wurde nicht müde und wollte nicht aufhören, bis endlich eine dringende Botschaft von der Mutter sie heimrief. Noch sah sie, wie das Anneli, das einen Augenblick verschwunden war, mit einem riesigen Vieruhrbutterbrot in der Hand wieder vor die Türe trat und herzhaft mit augenscheinlichem Wohlbehagen hineinbiß. Und so war denn das Erste, was die Merry sagte, als sie zu Hause angelangt war und der Mamma erzählen sollte

von ihren Taten und Erlebnissen: „Ich will ein Butterbrot, aber ein großes!“

„Sie will ein Butterbrot!“ rief Frau Masenius überrascht entzückt. Und eines sagte es dem andern und alle eilten zumal, dem Kinde das Verlangte zu rüsten. Endlich, so schien es, fing das Kind an aus eigenem Antrieb zu essen. Bis anhin hatte es Ueberredungen und Künste und Kämpfe bedurft, um dasselbe zu bewegen, seine Kauwerkzeuge zu gebrauchen. Sie biß richtig in das Brot, so wie sie es dem Anneli abgeguckt hatte, daß man es machen mußte, aber nach einigen Bissen legte sie das Brot doch wieder hin. Es war ihr etwas eingefallen. Man muß es draußen essen, vor der Türe. „Morgen will ich das Brot mitnehmen“, erklärte es.

Am nächsten Tag, als die Merry auf dem Platz erschien mit ihrem Schlitten, mußte Fräulein Lisa in einem Körbchen das Vieruhrbutterbrot mittragen, und in der Tat, das war das Richtige. Es schmeckte herrlich und Merry aß es ganz auf. Sie war sehr stolz und befriedigt darüber, daß sie vor dem Anneli fertig war.

Glücklicherweise hielt das schöne Winterwetter noch einige Tage an, und die Merry kam jeden Tag etwas rosiger und frischer von ihrem Schlittvergnügen nach Hause. Sie fing an, nicht nur Butterbrot, sondern auch noch anderes zu essen. Sie schlief besser und der Husten, der Frau Masenius so geängstigt hatte, war auf rätselhafte Weise verschwunden.

Als das Wetter umschlug, der Regen einsetzte und die Schlittbahn in Wasser auflöste, so daß man überhaupt nicht draußen sein konnte, gab es für Merry neue Freuden. Sie durfte die Kinder Hüttemann in ihrem Hause besuchen. Bei diesen Kindern ging es stets lebhaft zu, und es war keine Rede davon, daß man da bloß zusehen durfte. Der große Franz, der die Merry zum ersten Mal den Hügel hinabgestoßen hatte, auf daß sie, nach seiner Ansicht, das Schlitteln lerne, war ganz bereit, ihr auf ähnliche Weise auch das Spielen beizubringen. Er nahm sie einfach bei der Hand, und wenn sie nicht gutwillig gekommen wäre, hätte er mit Püffen nachgeholfen. So sah sich Merry plötzlich im Spielen und Haschen und Hüpfen drin. Und sie fand es lustig und lachte und schrie bald wie die andern. Ja, das war auch schön, fast so schön wie das Schlitteln. Sie konnte daheim der Mamma nicht genug von allem erzählen. Immer mehr wurde es ihr öde und langweilig in ihrem stillen Zimmer, und sie sehnte sich hinaus, nach Luft und Bewegung und Gesellschaft.

Und immer neue Unterhaltung, neue Spiele gab es auch mit den Hüttemannischen Kindern, einmal draußen, einmal drinnen, je nach der Witterung und der Jahreszeit. Als schöne, trockene Tage kamen, holte

das Anneli sein Springseil hervor und sofort wollte die Merry es ihm gleich tun; es gab sich alle Mühe die neue Fertigkeit zu erlernen. Der Fleiß wiederholte sich mit Stelzenlaufen und Ballwerfen. Merry betrieb alles mit tiefem Ernst und viel Ausdauer. Niemand hätte dem stillen Kinde den großen Ehrgeiz zugetraut, der es antrieb, alles lernen zu wollen und ebenso gut zu machen, wie das flinke Anneli. Was aber dieses letztere leicht und spielend im Lauf der Jahre sich angeeignet an Fertigkeiten, das mußte Merry in ernster Arbeit und in kurzer Zeit lernen. Darum verdiente sie auch besondere Anerkennung. Der Herr Doktor, wenn er sie zu besuchen kam, lächelte immer befriedigter. Er fand es ganz unnötig, daß er noch irgend etwas anordne für sein Patientchen, es war ihm unter der Hand gesund geworden wie von selbst. Doch freute es ihn, jeweilen wieder die Fortschritte zu sehen, die es machte, punkto rote Backen, stramme Glieder, glänzende Augen.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Marguerite V . . . . . in Basel. Du hast also im romantischen Städtchen Laufenburg in Gesellschaft der lieben Mamma Deine Ferien verlebt und logiert habt Ihr im großelterlichen Haus. Das ist viel Schönes auf einmal. Und dann warest Du erst noch so glücklich, das Luftschiff des großen Mannes der Gegenwart, Zeppelin, über Euern Häuptern dahinsegeln zu sehen. Dieser Augenblick wird Dir unvergeßlich bleiben. Ich danke Dir vielmal für Deine schöne Karte, welche den erhabenen Anblick festhält. Trotz dem schweren Mißgeschick, welches das die ganze Welt interessierende Unternehmen betroffen hat, wird die jüngere Generation es doch noch erleben, daß der Weg durch die Luft in weniger aufregender Weise durchmessen wird, als dies erstmals der Fall war. Denn die Erfahrungen, welche das Unglück zu Tage gefördert hat, werden das Mittel sein, um dem großen Werk zur Vervollkommnung zu verhelfen. Kein Wunder, war an jenem Tag das Wunderschiff, dessen Fahrt und Erfinder, in Laufenburg ausschließlich das Gespräch. Der Erfolg einer solchen Geistesarbeit muß ja auch den sonst gleichgültigsten und blasiertesten Menschen in Erregung versetzen. Du hast das Preisrätsel richtig aufgelöst. Ich erwiedere auf's Beste die Grüße Deiner lieben Angehörigen und sende auch Dir herzlichen Gruß.

Alice L . . . . . . in **St. Peterzell.** Nach Rorschach und Horn ging also Euere Schulreise und am besten gefiel meinem stets lustigen Korrespondentlein die mit dem Motordampfer gemachte Fahrt von Rorschach nach Horn, auf welchem der Steuermann Euch jungen Passagieren das Vergnügen machte, in das Gewell eines großen Dampfers hineinzufahren, was Euer Fahrzeug zum lustigen Schaukeln brachte. Ob aber das dabei aus Eueren Reihen ertönende Jauchzen ganz ausschließlich Freudeäußerung war, ob nicht etwa ein oder mehrere Angsthäschen sich unter der kecken Schar befanden? — Gewiß hat Euch die st. gallische Lehrerbildungsstätte auf Mariaberg, wohin Euer Spaziergang Euch auf dem Rückweg führte, gut gefallen. Solch wundervollen Seminarplatz haben wenige Kantone aufzuweisen. Du hast das Preis-Rätsel richtig aufgelöst. Beim Vexierrätsel (aus dem das Druckfehlerteufelchen ein Vixier-Rätsel gemacht hat) hast Du nur allzuweit gesucht. Bei dieser Art von Rätseln verblüfft die Auflösung meistens durch ihre Einfachheit. Vom Preis-Buchstabenrätsel warest Du mit drei Wörtern auf der richtigen Fährte und mit ein bischen mehr Ausdauer wäre alles gut geworden. Sehr wahrscheinlich war aber das Wetter zu schön, so daß es Dich mit Allgewalt in die schöne Natur hinauszog zu fröhlichem Spiel. Wer könnte dies einem lustigen Singvogel verargen. Euere Emdferien waren nicht wie sonst, zu einer Schwitzkur angetan, denn die Temparatur ist teilweise frisch wie im Oktober. Grüße mir bestens Deine Lieben, Großmamma und Mamma und sei auch Du herzlich gegrüßt.

Karl W . . . . . in **Luzern.** Grüß Gott, liebes neues Schreiberlein, das sich gleich mit einem so sauber und korrekt geschriebenen Briefe einführt. Und Ernstes hat Deine Seele bewegt, als Du Dich zum Schreiben an mich niedersetztest. Solche Erinnerungen verwischen sich im Leben nie wieder ganz, denn der Eindruck ist tief ins Herz gegangen. Selbst Zeuge zu sein von etwas so Schrecklichem, das in unserer nächsten Nähe passiert, an dem Platz, den die eigenen Füße so oft betreten haben — das ergreift uns ganz anders, als wenn wir von solch traurigen Begebnissen lesen oder erzählen hören. Mitten im Schlaf drei junge Menschenleben vom stürzenden nassen Erdreich verschüttet — welch' ergreifendes Ereignis! Ja, mitten im Leben sind wir vom Tode umfangen, nur nimmt er für Jeden eine andere Gestalt an. Inzwischen hat die Fremdenstadt wieder heiterere und glänzendere Bilder geboten, die bei Manchem das Traurige wohl ganz verwischt haben. So ist das Leben! Hast Du im Verein mit Geschwistern das Preis-Rätsel aufgelöst? Die Lösung ist richtig. Wirst Du mir gelegentlich etwas Näheres von Dir erzählen, damit ich mir ein Bild von Deinem Lebenskreise machen kann? Ich fühle mich dadurch bei meinen jungen Freunden daheim. Sei herzlich gegrüßt.

Marie J . . . . in **Bern.** Saxeten, der Ort Eueres Ferienaufenthaltes, ist ja die reine Idylle. Noch so gar nicht angekränkelt von dem sich so vielerorts unangenehm breitmachenden Modernismus der berechnenden, prosaischen Fremdenindustrie. Oder dann hat man es da meisterlich verstanden, die Prosa in poetischem Gewande mit der Natur in Einklang zu bringen. Wie steht zum Beispiel die Hotel Pension Alpenrose, wo Ihr Gäste seid, da, wie der verwirklichte Traum eines idealen Ferienheims. Für Licht,

Luft und Erholung Suchende wie extra geschaffen. Man bekommt beim Betrachten der reizenden Ansicht das Gefühl, das sei eine heimelige Stätte traulicher Behaglichkeit. Auf den großen Lauben werden beim guten Wetter wohl die Mahlzeiten eingenommen? Ihr werdet nun erfrischt und gekräftigt wieder in der Schule angetreten sein. Noch lange werdet Ihr Erinnerungen aus diesem schönen Ferienaufenthalt zusammen austauschen und auffrischen. Seid alle herzlich gegrüßt.

Marguerite H . . . . . in **Basel.** Du hast mir eine tatsächlich verführerische Karte zugeschickt. Der Anblick muß ja Bergfexen züchten. Das imposante Massiv des Rosenlaui, der Well- und Wetterhörner, tut's gewiß Manchem an, der sonst meinte, diesem Sport ziemlich kühl gegenüber zu stehen. Reuti ob Meiringen muß ein genußreicher Platz sein, so mitten in den Naturschönheiten drin, wo fast ohne Anstrengung Aug und Ohr schwelgen kann. Es muß ein eigentümliches Gefühl sein, bei Nebel und Regenwetter zu wissen, welche Fülle von wunderbarem Reiz uns umgibt und doch in Dunst und Wolken gehüllt, nichts von allem zu sehen. In solchen Tagen kommt die Korrespondenz gewiß leicht zu ihrem Recht, denn die Zeit vergeht ohne daß die Langeweile oder die Ungeduld sie uns verderbt. Du hast die Rätsel aus Nr. 6 mit Ausnahme des einen, richtig aufgelöst. Soeben erhalte ich Deinen interessanten Brief vom 15. Es ist schon so, wie Du sagst. Dein Brief von Reuti ist zu spät in meine Hand gelangt und wird deshalb in dieser Nummer beantwortet. Ich glaube auch, es sei gut, daß Du mir diese Woche noch geschrieben hast, denn nach Schulbeginn werden Dir wohl die Aufgaben alle freie Zeit beschneiden. Dein gegebenes Beispiel ist überzeugend. Denn wenn das gegebene Thema „Rom zur Kaiserzeit" (wobei keine Weltgeschichte vorkommen darf) allen sechsten Klassen zu freier Bearbeitung aufgegeben würde, so wäre die Nachfrage nach Kopfwehmitteln groß und vollkommen zufriedenstellend wären wohl nicht viele Arbeiten. — Du hast Dir ein großes Ziel vorgesteckt und ich zweifle nicht daran, daß Dein starker Wille es erreichen kann. Wenn aber nur die Gesundheit standhalten kann. Die schlägt dem eisernsten Willen oft ein Schnippchen. Die Hauptsache ist, in solchem Fall nicht zu weit zu gehen, sondern sich selber rechtzeitig Halt zu gebieten. Denn was nützt die Matura, wenn es unwiderruflich heißt: Bis hierher und nicht weiter. Du hast zwei von den Rätseln richtig aufgelöst und warst auf dem besten Wege, das dritte Dir auch zu eigen zu machen. Dich verlockte aber Hipplings Buch „Im Dschungel" und die Versuchung war zu groß — Du ließest die angebrochene, so hartschalige Knacknuß liegen. Ich denke, der Genuß beim Lesen sei dadurch nicht beeinträchtigt worden. Nun heißt es auch da Schluß mit herzlichen Grüßen.

Walter S . . . . . in **Basel.** Euer so überaus reizend gelegenes Lungern scheint in der Tat alle Bedingungen einer wirklichen Erholungsstätte in sich zu vereinigen. Kein Wunder, daß ganze Familien Jahr für Jahr wieder dort zur Sommerfrische sich niederlassen. Gut eingerichtete Häuser, still für das Wohl der Gäste besorgte Pensionsmütter, die es den Gästen heimelig zu machen verstehen, Wald und See in allernächster Nähe für den alltäglichen Gebrauch, die nahe Brünigbahn, die so pitoresque

und abwechslungsreiche Bilder ergibt, die leichte Erreichbarkeit großer Fremdenzentren mit ihren An- und Aufregungen läßt Lungern so recht als ein mustergültiges Feriensamilienheim erscheinen. Du hast also in dem Sohn Euerer Pensionsmutter einen prächtigen Kameraden gefunden, mit dem Du baden und musizieren konntest. Was Du von Euerem Abstecher nach Interlaken sagst, das ist mir außerordentlich sympathisch: „Die Jungfrau zeigte sich in ihrer ganzen Pracht. Es ist mir aber immer etwas ungemütlich an diesem Ort. Der Lärm, das Wagengerassel, das Gewühl der Menschen und der Luxus, der hier entfaltet wird, paßt so wenig zu der Großartigkeit der Natur, die man eben am liebsten in aller Stille genießen möchte. Da ist es viel schöner, die Gletscherwelt von hoher Alp aus in stiller Ergriffenheit betrachten zu können —." Welche ungesuchte Empfehlung stellt dieser Ausspruch dar, sowohl für den Kurort Lungern selbst als auch für diejenigen, die diesen idealen Platz zur Sommerfrische wählen und sich dort von Herzen wohl fühlen. Ganz besondere Freude hat es mir gemacht, von Dir die zwei verschiedenen Ansichten Deiner Lieblingslokomotiven zu erhalten. Dir scheinen die komplizierten, für die schwersten Aufgaben ausgerüsteten Maschinen beseelte Wesen zu sein, denen eine große Pflicht zugeteilt ist und welche immer leistungsfähiger zu machen, der Menschengeist befähigt sein muß. Daß da Deine Neigung liegt, ist unzweifelhaft und ich danke Dir herzlich, daß Du mir Deine bevorzugten Freunde im Bild vorgestellt hast. Sei herzlich gegrüßt.

Klärli S . . . . . in Basel. Ferien genießen dürfen ist immer schön. Das idealste muß aber doch sein, diesen Genuß mit lieben Angehörigen teilen zu dürfen. Wie vielen wird die volle Freude beeinträchtigt durch den Gedanken, daß die lieben Eigenen von dem schönen Genuß ausgeschlossen sein müssen. Wie manches Ferienkind, dem eine Erholung dringendes Bedürfnis ist, verzehrt sich in schmerzlichem Heimweh nach den Angehörigen daheim, die vielleicht ebenfalls erholungsbedürftig und erschöpft, ihre Bürde nicht ablegen können, sondern den ungesunden Verhältnissen preisgegeben bleiben müssen. Wie glücklich seid Ihr doch! Vater und Mutter teilen nicht nur aus Pflichtgefühl Euere Freuden, sondern Ihr dürft empfinden, daß dies ihr Glück ausmacht. Wie das Eltern und Kinder zusammenbindet für alle Zeit! Die stillen Freuden, der reine Naturgenuß werden so auch den Kindern zum Bedürfnis; sie bedürfen der glänzenden Feste nicht, sondern ein schönes Plätzchen im Grünen, wo Gottes Welt mit ihren manigfachen Reizen so vernehmlich zu ihren Herzen und Sinnen spricht, macht sie glücklich und stets auf's Neue leistungsfähiger für die Aufgaben des Alltags. Du hast mit offenen Augen erfaßt, was Interlaken als Sammelplatz der Fremdenwelt an Großartigkeit des Betriebes und an Luxus Euch zeigte und müßtest auch keine Evastochter sein, wenn all die ausgebreitete Fülle der zur Schau gestellten Herrlichkeiten Dir nicht ins Auge gefallen wäre. Du warest aber dessen doch bald müde und kehrtest gar zu gern wieder in Euer so idyllisches Lungern zurück. — Für Deine zwei Karten sage ich Dir herzlichen Dank. Von dem interessanten Stück Brünigbahn aus präsentiert sich Lungern mit seiner abwechslungsreichen Umgebung ganz besonders

reizend und von wunderbarer Schönheit ist die Karte von der Hohfluhstraße mit dem Blick auf Meiringen. Ja, wer da Zeit hätte und ausdauernde Füße, um alle diese heimatlichen Schönheiten in Muße zu durchwandern und überall ein wenig zu weilen, da, wo man sich ganz besonders angesprochen fühlt, das müßte das Herz weiten und bis zum Rande mit Glück füllen. Für diejenigen, die das nicht können, die an die Scholle gebannt sind, bilden künstlerisch ausgewählte und ausgeführte Ansichtskarten einen prächtigen Ersatz, denn es läßt sich so während der Arbeit mit einem kurzen Blick Schönheit trinken, so daß man anmutige Gedanken wecken und nähren kann. Ihr habt die Rätsel richtig aufgelöst. Ich erwidere die freundlichen Grüße Deiner lieben Eltern auf's Beste und grüße auch Dich recht herzlich.

Hanneli S . . . . . in Basel. Währenddem ich dieses schreibe sitzt mein Hanneli den ersten Tag wieder in der Schule und kann mit den lieben Freundinnen, Maudi und Guessi, in der Pause Ferienerlebnisse austauschen und sich lustig machen. Das wird ein eifriges fröhliches Plaudern sein! Ich möchte ungesehen zuhören. Du hast also in Lungern wieder rote Bäcklein geholt und hast auch das alte „Trineli" noch immer emsig und fröhlich angetroffen. Gewiß ist die Freude des Wiedersehens allemal eine gegenseitige. Das lebenserfahrene alte Fraueli wird dem frohgelaunten und stets rücksichtsvollen Zuhörerlein allerlei zu erzählen wissen. Du schaust so gern den Geißlein zu, wenn sie am Abend aus den Alpenweiden heimkommen und am Hause vorbeiziehen und hast Mitleid mit den Tierchen, wenn sie vom Regen ganz naß sind. Ich glaube aber, daß das zeitweilige Abwaschen ihnen wohltut, wenn sie dann daheim einen warmen Stall und trockene Streue finden. Ihr geht ja auch gern baden. Das Luggeli Suter wird sich auch gefreut haben, ein Baslergespänli in Dir zu finden. Wie gemütlich und sonnig sieht die Pension Schynberg aus. Ich meinte, ich müsse Euch auf der Karte entdecken. Es ist nett, daß Du mir Trinelis Haus dicht nebenan noch bezeichnet hast, man kann sich dabei so hübsch Euch plaudernd vorstellen. Nimm herzliche Grüße.

Elsa N . . . in St. Gallen. Deine drei schönen Ferienkarten könnten Andere fast neidisch machen; Gäbris, Hoher Kasten und die hübsche Kirche am Fuße des Mont Blanc. Was gab es da nicht alles zu sehen und sehr wahrscheinlich auch zu fragen. Die liebe Schwester wird Dir auf diesen Touren recht gemangelt haben. Wenn man sich so gewöhnt war, alles miteinander zu teilen, so tut ein Entbehren recht leid. Aber besucht hast Du das große Schwesterlein in Genf wahrscheinlich. Ist dort das Heimweh nun völlig auskuriert? Willst Du mir freundliche Grüße ausrichten. Wundern würde es mich gar nicht, wenn Du noch Lust bekämest, dem Riesen Mont Blanc wenigstens auf den Rücken zu steigen, denn an Unternehmungslust fehlt es dir nicht und auch die Füße haben jetzt noch immer getan, was Du gewollt hast. Es ist schade, daß auf der Karte von Chamonix von dem Geschriebenen Manches so verwischt ist, daß man es nicht mehr lesen kann. Ich denke, es sei Gereimtes, das nun nicht mehr zu entziffern ist. Dafür spricht die Karte selbst, das Bild, eine um so beredtere Sprache. Sei herzlich gegrüßt.

Preis-Ergänzungsaufgaben.

In den nachstehenden Sätzen sind die durch Striche ersetzten Wörter durch zwei vollkommen gleichlautende zu ergänzen.

1. Unser Förster wendet jetzt alle Mittel zur Vertilgung der Füchse an. Wenn Sie in den Wald gehen, nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht über die — — — —.

2. Den Lärm aus dem Erdgeschoße hörte man sogar in diesen — — — —.

Preis-Diamant-Aufgabe.

a a a
b b d
c e e e e
e h i i l l l
l l l l l
m m n
r s u

Richtig gereiht ergeben diese Buchstaben: 1. Eine Stadt an der Donau. 2. Einen Teil des Auges. 3. Eine Vogelart. 4. Ein zierliches Insekt. 5. Eine Universitätsstadt in Deutschland. 6. Eine Wirtschaft im Gebirge. 7. Ein Gewässer. Die Wörter müssen die gleiche Figur bilden wie oben.

Vexier-Rätsel.

60 Minuten nach 12 Uhr.

Auflösung des Preis-Buchstaben-Rätsels in Nr. 7.

A	N	G	E	R
L	A	U	B	E
M	O	T	T	E
S	T	E	R	N
T	A	U	B	E
L	I	N	D	E
W	A	T	T	E
H	I	E	B	E
M	A	R	K	E
S	A	H	I	B
P	L	A	G	E
M	A	L	T	A
M	I	T	R	A
S	T	U	R	M
H	I	N	D	U
M	A	G	G	I

Gute Unterhaltung.

Auflösung des Preis-Rätsels.

Tabak.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.